

---

der  
**lichtblick**

---

**12**

---

„Ich verurteile Sie . . .“

*Hausstrafen kritisch betrachtet (Seite 9)*

**Ehe und Strafhaft**

*Probleme der Frauen von Inhaftierten (Seite 11)*

**Die Bundesanstalt für Arbeit**

*Präsident Stingl zu Gast beim 'lichtblick' (Seite 13)*

Aus dem Inhalt:	Seite
<b>1970/71</b> (Stimmen zum Jahreswechsel)	1
<b>Mann, Familie, Gesetz</b> (Frauen hinter Gittern)	3
<b>Soziale Anpassung</b> (Kontaktschwierigkeiten nach der Entlassung)	5
<b>Zwischen Koks und Kirche</b> (Haus II — das Stiefkind des Vollzuges)	7
<b>„Ich verurteile Sie . . .“</b> (Hausstrafen kritisch betrachtet)	9
<b>Ehe und Strafhaft</b> (Eine Leserin schreibt)	11
<b>Bundesanstalt für Arbeit</b> (Präsident Stingl zu Gast beim 'lichtblick')	13
<b>Kommentar des Monats</b>	15
<b>Anonyme Alkoholiker</b> (Weg und Ziel)	16
<b>Diskussionen — Gespräche</b>	17
<b>Kurz und interessant</b> (Rechtsprobleme des Alltags)	19
<b>Kurz notiert</b>	20
<b>Tegel intern</b> (Anstaltsereignisse)	22
<b>Informationen</b>	24
<b>Dein Arbeitsplatz?</b> (Betriebsreportage)	25
<b>Der Leser fragt — die Anstaltsleitung antwortet</b>	26
<b>Tegeler Kulturspiegel</b> (Gäste von Bühne und Funk)	29
<b>Uns wird geschrieben . . .</b>	32
<b>Sport</b> (Bedingungen für das DSA, Schachvergleiche)	34
<b>Großes Weihnachts-Preisrätsel</b>	36
<b>Literarische Kleinkunst</b> (Kurzgeschichte)	38
<b>Vorwiegend heiter</b>	39

## Lieber Leser,

der 'lichtblick' ist Deutschlands einzige unzensurierte Gefangenenzeitung. Sie erscheint monatlich in einer Auflage von gegenwärtig 2500 Exemplaren und wird kostenlos versandt. Von einer aus zur Zeit 8 Mitgliedern bestehenden Redaktionsgemeinschaft wird der 'lichtblick' in Eigenverantwortung redigiert und in der Strafanstalt Berlin-Tegel herausgegeben. Beiträge, Leserbriefe und Bestellungen sind erwünscht und an die im Impressum genannte Anschrift zu richten.

Den Schwerpunkt ihrer Aufgabe sieht diese Zeitung in einer intensiven Information der Öffentlichkeit über die Probleme des Strafvollzugs.

Wir hoffen, daß Ihnen der eine oder andere Beitrag einen kleinen Einblick in ein Gebiet ermöglicht, das jahrelang als tabu galt.

Freundlichst

'lichtblick' — Redaktionsgemeinschaft

## In eigener Sache

**Wir** haben immer wieder feststellen können, daß die auf einzelne Fakten und Punkte unserer Arbeit konzentrierte Kritik sich als oftmals überspitzt, manchmal aus Unkenntnis über unsere wirklichen Möglichkeiten ergeben hat und vieles im Einzelgespräch zu klären und zu lösen ist.

**Wir** können allerdings nur dann — und das sollten unsere Leser begreifen — effektiver die Interessen der Insassen gegenüber dem Vollzug vertreten, wenn die verschiedenen Unzulänglichkeiten und Mängel **schriftlich** an uns herangetragen werden.

**Wir** bemühen uns ständig, sowohl das Verhältnis 'intern — extern' in der Berichterstattung so aufeinander abzustellen, daß es der Grundkonzeption dieser Gefangenenzeitung einigermaßen gerecht wird, wie auch die Mitverantwortung und die Beteiligung der einzelnen Häuser insofern zu fördern, daß möglichst jeder Verwahrbereich durch mindestens ein stimmberechtigtes Mitglied in der Redaktionsgemeinschaft vertreten ist. Nur: mehr als zur Mitarbeit aufrufen, können wir auch nicht.

**Wir** haben in der Vergangenheit fast jede Zuschrift beantwortet, die dargestellten Probleme, soweit sie von allgemeininteressierendem Charakter waren, aufgegriffen und veröffentlicht. Deshalb sollten diejenigen, die sich in irgendeiner Form vernachlässigt fühlen, uns nicht ihre Freundschaft kündigen.

*Wir wünschen allen unseren Lesern  
ein gesundes und gerühmsames Weihnachtsfest  
und ein erfolgreiches 1971!*

**Wir** selbst erhoffen uns eine zukünftig noch intensivere Zusammenarbeit und verstärkte Kontakte zu unseren Lesern. Die Bereitschaft unsererseits ist dazu vorhanden.

'lichtblick' — Redaktionsgemeinschaft

1970

### LESERSTIMMEN ZUM JAHRESWECHSEL

Es gehört zu den allgemeinen Gepflogenheiten, am Ende eines Jahres Rückschau über Vergangenes und Ausblick auf Zukünftiges zu halten.

Diese Aufgabe hätte auch von uns übernommen und gelöst werden können. Wir selbst haben in den vergangenen zwölf Monaten aus unserer Sicht zu den verschiedensten Themen Stellung bezogen und erachten es deshalb als unsere Pflicht, auch einmal dem Leser Gelegenheit zu geben, sich zu einzelnen Fragen zu äußern.

Wir haben bei dieser Aktion den gesamten Anstaltsbereich berücksichtigt und bewußt nicht diejenigen Insassen befragt, denen man unter Umständen opportunes Verhalten nachsagen könnte.

Unter diesen Gesichtspunkten können die gegebenen Antworten als durchaus repräsentativ gelten, zumal sich der eine oder andere mit dieser oder jener Antwort identifizieren wird.

#### 1) HABEN SICH NACH IHRER MEINUNG IM JAHRE 1970 POSITIVE, ERKENNBARE VERÄNDERUNGEN IM STRAFVOLLZUG ERGEBEN?

1. Die Gegebenheiten, die durch die Reformierung in verschiedenen Punkten eine positive Auswirkung haben könnten, werden leider noch immer von einer allzugroßen Anzahl Beamter in der Praxis unwirksam gemacht.
2. Mit Ausnahme der mangelhaften Urlaubsregelung und der damit verbundenen KANNBESTIMMUNG und Nichtberücksichtigung von Langstrafern - sollte auf drei Jahre erweitert werden - keine nennenswerten und positiven Veränderungen. Theorie ist gut, doch die Praxis ist schwarz in schwarz.
3. Wenn man von den Kleinigkeiten absieht, die nur den Zweck haben, das Leben innerhalb der Mauern etwas besser zu gestalten, bleibt nur die Urlaubsregelung... Allerdings gibt es auch an dieser Regelung viel, was verbesserungsbedürftig wäre....
4. Die Methoden haben sich punktuell geändert, das System nicht.
5. Für den Bereich III nicht. Sonst die Einrichtung der Schulstation, die Arbeit der sozial-therapeutischen Abteilung und deren geplante Erweiterung.
6. Ja. Die Kontaktmöglichkeiten nach draußen sind für den einzelnen wesentlich erweitert worden. Früher hatte man nur Pflichten, heute mehr Rechte.
7. Gefördert durch den wachsenden Druck der Öffentlichkeit und progressiv eingestellte Beamte mußten dem Strafgefangenen mehr Rechte und Freiheiten eingeräumt werden. Eine positive Veränderung hat also stattgefunden.
8. Ja, erheblich. Beamte sind freundlicher, habe das Gefühl, als Mensch angesprochen zu werden. Wesentlich mehr Veranstaltungen. Dürfen unsere Situation nicht vergessen; nicht nur nehmen, sondern auch einmal bereit sein, zu geben.

2) WAS, GLAUBEN SIE, WIRD FÜR 1971 ZU ERWARTEN SEIN, UND WAS WÄRE NOTWENDIG?

1. Ich erwarte eine immer weitergehende unsicherheit auf beiden seiten, einen forcierten untergrundkampf dahingehend, daß leute, die sowieso schon ellbogen haben, noch mehr vorteile erringen, leute, die von natur schüchtern, dagegen immer weiter in verzug geraten. Notwendig wären weniger erneute reformen, als vielmehr die einhaltung der bestehenden.
2. Keine Freizeitbeschäftigung, sondern sinnvolle und zukunftsweisende Gruppenarbeit... Bildung von Gefangenenbeiräten... Urlaubserweiterung auf drei Jahre (Reststrafe) und 15 Tage (pro Jahr)...
3. Zu erwarten sein wird nicht viel.... Vor allem sollte man die Aufsichtsbeamten besser ausbilden... Außerdem sollte man sich endlich mal von dem Gedanken freimachen, daß der Gefangene nur immer Fluchtpläne schmiedet. Was durch die angeblich notwendige Sicherheit und Ordnung für Unordnung und Ärger gestiftet wird, ist unglaublich.
4. Notwendig wäre eine Änderung des Systems der Strafe; aber ich erwarte nicht, daß hier schon 1971 eine Änderung eintritt.
5. Daß bis zum Inkrafttreten eines Strafvollzugsgesetzes ein Konzept geschaffen wird. Daß der Insasse endlich weiß, woran er ist und nicht weiter das Gefühl hat, die Linke weiß manchmal nicht, was die Rechte tut.
6. Gleichheitsprinzip muß geschaffen werden. Die Entlohnung und damit auch die Versicherung für den einzelnen muß kommen. Muß vermieden werden, daß der Kranke auch noch zusätzlich bestraft wird, da er im Krankheitsfall völlig mittellos dasteht.
7. Gerechtere Entlohnung ist eines der Grundübel, auf das immer wieder hingewiesen werden muß... Besserer Kontakt mit der Öffentlichkeit, damit jedem die Lage eines Gefangenen noch verständlicher wird, ist eines der Hauptprobleme.
8. Wohngemeinschaften, Gruppenarbeit seitens der Anstalt. Notwendig: Engere Familienkontakte, mehr Gruppen mit Schwerpunkt Soziales, da ja alle irgendwie Sozialgeschädigte.

3) WAS SAGEN SIE ZUM 'LICHTBLICK'?

1. Der lichtblick ist eine zeitschrift, die sehr gut dazu dient, personen, die keinerlei bezug zum strafvollzug haben, auf die interessen der häftlinge aufmerksam zu machen. Negativ erscheint mir die loyale haltung der lichtblickredaktion zur vollzugslegislative. Allerdings darf die starke abhängigkeit (trotz untertitel) nicht übersehen werden.
2. Eine sehr gute objektive Zeitung. Für Haus II rege ich an, einmal im Monat eine Diskussionsrunde mit dem lichtblick ins Leben zu rufen.
3. Für Knastverhältnisse eine sehr ungewöhnliche Zeitung, die jedoch manchmal in ihren artikeln etwas mehr in die tiefe gehen müßte. Anerkennenswert ist die Bemühung um Objektivität, da man ja hier drinnen im Laufe der Zeit völlig einseitig denkt.
4. Wenn die Redakteure des 'lichtblicks' immer das sagen würden, was sie wissen, so wäre der 'lichtblick' tatsächlich ein Organ der Gefangenen und nicht der Anstaltsleitung.
5. Erforderlich, notwendig, positiv. Persönlich: Mitarbeiter sollten mehr Zivilcourage besitzen. Nicht Utopien entwickeln; sondern für den interessierten Personenkreis draußen, Themen aus dem Anstaltsalltag verständlich darstellen.
6. Erst skeptisch. Mit sehr viel Arbeit verbunden. Hat gut eingeschlagen. Die Probleme an die kleinen Leute herantragen, Intellektuelle sind sowieso aufgeschlossen. Alles Gute weiterhin!
7. Aus der Perspektive der Gefangenen ist der 'lichtblick' zu weich. Auf der anderen Seite ist es nicht möglich, der "Administration den totalen Krieg zu erklären".... Den 'lichtblick' in ein Agitations- oder Kampfblatt umzufunktionieren, wäre falsch, die Zeitung würde überall an Glaubwürdigkeit verlieren. Also dann weiter so, eine liberale Einstellung ist besser als eine zensierte Gefangenenzeitung.
8. Gutes Informationsblatt. Zufrieden mit dem 'lichtblick'. Lese alles, was mich interessiert. Den Kritikern, die ständig meckern, möchte ich sagen, sie sollten es erst einmal besser machen.

# Frauen hinter Gittern

Der Gesetzgeber kennt keine Geschlechtlichkeit und spricht nur vom 'Täter' oder 'Gesetzesbrecher'. Wie die Wirklichkeit zeigt, denkt man in der Öffentlichkeit dabei fast nur an Männer, die straffällig geworden sind; die Frauen werden in der Regel vergessen. Vielleicht liegt diese Tatsache darin begründet, daß die Frauenkriminalität sehr viel geringer augenfällig ist, als die der Männer.

Für uns alle ist es aber wichtig, daß die Öffentlichkeit weitaus mehr mit den Problemen der Frauen hinter Gittern konfrontiert wird und sich auch mit den Ursachen - warum nämlich diese Frauen strafbare Handlungen begangen haben - auseinandersetzt. Über 95% der von Frauen begangenen Straftaten sind Eigentumsdelikte. Allein schon diese Tatsache müßte zu denken geben. Doch wer unterzieht sich dieser Mühe? Dann müßte man gezwungenermaßen auch über die Ursachen nachdenken und diese rütteln etwas am Gefüge des so hilfsbereiten, sozialen Staates.

Die Hintergründe für den hohen Prozentsatz an Eigentumsdelikten liegen oftmals in den familiären Verhältnissen begründet. Es stehen dabei die Sorgen um Familie und Kinder im Vordergrund. Nicht vergessen werden darf, daß es auch zu Straftaten kommt, die mit der Abhängigkeit vom Mann in Verbindung stehen - wobei man über den Begriff 'Abhängigkeit' streiten kann.

In nicht wenigen Fällen ist der Mann moralisch mitschuldig, kann aber - durch das Gesetz geschützt - nicht mit zur Verantwortung gezogen werden. Die Richter, die diese Aspekte mit in Betracht ziehen, müßten sie bei der Strafzumessung noch mehr berücksichtigen. Leider ist dies nicht immer der Fall.

Das Thema, ob Frauen ihre strafbaren Handlungen aus einer Augenblickssituation und impulsiv begehen, ist sehr umstritten.

Die gerichtliche Medizin neigt aufgrund der jahrzehntelangen Erfahrungen im überwiegenden Maße zu der Ansicht, daß Frauen in den meisten ihrer Aktionen berechnender sind. Ein nicht gerade geringer Prozentsatz der Wissenschaftler einschlägiger Gebiete sind gegenteiliger Ansicht.

Wiedem auch sei, es gibt genügend Straftaten, die von Frauen begangen werden, die ohne weiteres mit den Familienverhältnissen in Verbindung gebracht werden können und somit in den Bereich der teilweisen Entschuldbarkeit gelangen.

In neuerer Zeit wird der Wiedereingliederung der Inhaftierten in die Gesellschaft in der Rechtsprechung Rechnung getragen. Der Versuch der Resozialisierung im allgemeinen, insbesondere im Frauenstrafvollzug, ist aber von vornherein zum Scheitern verurteilt, solange die Anstaltsleitungen



mit unterdrückenden Maßnahmen operieren. Daß Gefangene, somit auch Frauen, sinnvoll gegen bestehende konservative Verordnungen opponieren, kommt aus dem Blickfeld der Anstaltsleitungen betrachtet einer Widersetzlichkeit gleich und darf auf keinen Fall geduldet werden.

Die Gefahr des Strafvollzuges besteht darin, daß die Frauen in das bestehende Schema gepreßt und dadurch zu einem Teil der uniformierten Maschinerie degradiert werden. Ihrem unterschweligen Aufbegehren wird keine Beachtung geschenkt.

Wie nehmen diese Frauen nun aber ihre Strafe hin? Daß sie sich einerseits widerspruchslos den gegebenen Verhältnissen anpassen und unterordnen, andererseits wegen Geringfügigkeiten zu sogenannten 'Kurzschlußhandlungen' neigen, liegt zum größten Teil an der Mentalität der Frau.

Die scheinbare Widersprüchlichkeit löst sich bei genauerer Betrachtung der Dinge auf. In der ersten Überlegung ist die schnellere Anpassungsfähigkeit der Frau an gegebene Verhältnisse maßgebend. Bei der zweiten Überlegung ist die teilweise Persönlichkeitspaltung der ausschlaggebende Faktor, denn in nicht geringem Maße bleibt die Frau, trotz der Inhaf-

Der Zweck des Vollzuges wird als erreicht angesehen, wenn alles reibungslos funktioniert. Der wahre Sinn der Strafverbüßung, die Eingliederung in die bestehende Gesellschaftsordnung, wird aber nicht beachtet und sträflichst vernachlässigt.

tierung, mit ihrer Außenwelt verbunden. Die Sorgen um die Kinder, den Mann und dessen wirtschaftliche Schwierigkeiten ist oftmals der auslösende Moment für Selbstverstümmelungen und Selbstmordversuchen. In einigen Fällen kommt es auch aus den genannten Gründen zur Flucht, wobei im allgemeinen diese Frauen meistens freiwillig zurückkehren.

Die Arbeit an und mit den Frauen müßte oberstes Gesetz im Vollzug sein. Bis heute jedoch konnte sich noch kein verantwortlicher Vollzugsbeamter dazu durchringen, die von altersher bestehenden Überlieferungen anzuzweifeln und zu bekämpfen, obwohl die Wissenschaft den fortschrittlichen Strafvollzug (auch für Frauen) fordert. Die Chance, aus Straffälligen vollwertige Mitglieder der Gesellschaft zu formen und sie zu erziehen, wird immer wieder zurückgestellt, da sich bis jetzt das hundertjährige negative System - im Sinne des Gesetzgebers - bewährt hat.

Was aber das Ausschlaggebende an diesem Dilemma ist und allen, insbesondere den Verantwortlichen, zu denken geben müßte, ist die Tatsache, daß sich kaum jemand findet, der die schwere Verantwortung auf sich nehmen will, diesen Frauen zu helfen.

Gleichzeitig müßten die Befürworter, die den Fortschritt bejahen, den Gegnern der Resozialisierung anhand von Beispielen beweisen, daß mit Geduld, Entschlossenheit und vor allen Dingen Vertrauen in kurzer Zeit viel erreicht werden kann.

DANACH: Fortsetzung und Schluß

# Soziale Anpassung

Kontaktschwierigkeiten nach der Entlassung

## Entwicklungsschäden

Der Kontakt der Menschen untereinander, die Beziehungen zueinander, die Auseinandersetzungen mit der Umwelt, gleichzeitig aber auch die Integration in die bestehende Gesellschaftsordnung: alles das läßt sich in etwa unter dem Begriff "Soziale Anpassung" zusammenfassen.

Die oftmals gestörten, entwicklungsgeschichtlichen Lebensläufe des größten Teiles der Straftäter, das unzureichende Erleben sozialer Lernprozesse und das fehlende Training, um in und mit Konflikten zu leben, wer könnte so vermessen sein, um zu erwarten, stabile Charaktere und ausgereifte Menschen vor sich zu haben.

Aber wer sollte und konnte sie auch in dieser bedeutenden Lebensphase, in der sich allmählich die Persönlichkeit formt und heranbildet, anleiten, für das Leben vorbereiten und erziehen?

Vater und Mutter rannten dem sich anbahnenden Wirtschaftswunder hinterher, waren abends erschöpft, ausgelaugt und gereizt. Der Nachwuchs war sich selbst überlassen, es entstanden die "Schlüsselkinder".

Wir möchten nicht darüber resümieren, warum und wie lange jemand Bettlägerer war, obwohl das sicher auch sehr wichtig sein kann, oder was im Einzelfall alles versäumt worden ist; das kann nicht die Aufgabe dieses Beitrages sein und muß profilierten Mitbürgern vorbehalten bleiben. Wir sind realer und wollen uns lieber dem zuwenden, was jetzt effektiv getan wird oder getan werden müßte.

## Kontaktstörungen

Betrachten wir 'die Welt, in der wir leben', die Strafanstalt.

Was in der Kindheit und dem Jugendalter versäumt und gesündigt worden ist: der Vollzug dürfte kaum in der Lage sein, das Problem bestehender Kontaktschwierigkeiten zu lösen.

Hier sind zunächst einmal nur zwei Möglichkeiten der Kontakte gegeben: zu den Beamten auf der einen und den Mitgefangenen auf der anderen Seite. Im Gegensatz zu den in der Freiheit üblichen und durch die Vielschichtigkeit geprägten Begegnungen sind dies eigentlich keine normalen Kontakte. Sie lassen nämlich nicht viel Spielraum: entweder einen oftmals erlebten Kommandotönen der Beamten oder - Ausnahmen bestätigen die Regel - die plumpe Vertraulichkeit der 'Kollegen'.

Die persönlichen Verhältnisse zu Menschen außerhalb der Anstalt sind auf periodisch, mehr oder weniger kontinuierlich, stattfindende Besuche und dem Empfang von Briefen der Angehörigen beschränkt. Und beides wird überwacht! Die Spontaneität alltäglicher Beziehungen zu Freunden oder Arbeitskollegen: dazu dürfte er kaum mehr fähig sein.

Viel schwerer wiegt allerdings, daß der Umgang zu und mit einer Frau bzw. Mädchen relativ gestört ist: Sie wird entweder zum idealisierten Wesen oder in seiner Gedankenwelt zum Sexualobjekt.

Hinzu kommt noch die Unsicherheit und das Mißtrauen gegenüber anderen Menschen und die Ressentiments der Gesellschaft gegenüber dem ehemaligen Strafgefangenen.

## Beurteilung und Einschätzung

Ergebnis: Er wird sich entweder isoliert fühlen oder in die Isolation flüchten, wird bzw. hat bereits die Vorurteile der Gesellschaft verinnerlicht, um sie dann in weitaus stärkerem Maße auf die Umwelt zu reproduzieren oder - um der Isolation zu entgehen - wieder die alten Beziehungen zu den 'Kumpels' aufleben lassen. Alles Weitere ergibt sich

Dr. Koch, wissenschaftlicher Assistent in Freiburg, charakterisiert und beschreibt die Situation so:

"Gerade diese sozialen Kontaktschwierigkeiten bilden eine besondere Not bei der Entlassung, da nur wenige Gefangene, besonders wenn sie eine längere Strafe verbüßt haben, in den Sozialhalt der Familie oder der früheren Arbeitsstelle zurückkehren können, obwohl gerade hier am ehesten wieder normale zwischenmenschliche Beziehungen gefunden werden können."

Es bedarf also einer intensiven innerlichen Vorbereitung des Gefangenen auf die Entlassung. Er soll erkennen, daß er dem Entlassungstag weder mit Angst noch mit übertriebenem Optimismus entgegensehen darf und er muß lernen, seine Zukunft realistisch einzuschätzen.

#### Aufgaben des Sozialdienstes

Alle diese Aufgaben könnten, ja müßten sogar von den Sozialdiensten der Anstalten wahrgenommen werden. Zumindest wird es solange zum Schwerpunkt ihrer Arbeit gehören müssen, bis ihnen geeignete Fachkräfte aus dem Bereich der anderen Sozialwissenschaften in genügender Zahl zur Seite stehen. Entsprechende Weisungen und Richtlinien sind ihnen durch die DVollzO gegeben. Dort heißt es ja auch so schön: "Die Fürsorge für den Ent-

lassenen ist eine gemeinsame Angelegenheit des Staates und der Gesellschaft."

Wenn allerdings, wie bisher, die Fallzahlen in einigen Strafanstalten bei 500 und mehr Klienten pro Sozialarbeiter liegen, in Berlin, den Jugendvollzug wollen wir hier ausklammern, die Relation eins zu mehr als einhundert üblich ist, werden diese 'Vorschriften und Tätigkeitsmerkmale' nichts weiter als leere Floskeln bleiben.

Als unverständlich muß man die Meinung einiger Sozialarbeiter beurteilen, und deren irri-ge Interpretationen finden auch noch Gehör, bei sogenannten Langzeithäftlingen seien die Probleme und Schwierigkeiten als wesentlich geringer anzusehen, als in den Fällen mit kurzer Freiheitsstrafe. Und diese Äußerungen stammen von "qualifizierten" Sozialarbeitern! Sie werden wahrscheinlich erst dann ihre Ansicht korrigieren, wenn sie die Entlassungen von Klienten vorbereiten müssen, bei denen nicht der Dienstfahrschein und DM 50.- Entlassungsgeld ausreichen, wo praktisch völlig neu begonnen und aufgebaut werden muß, wo echte menschliche Problematik vorhanden und wo man nicht nur mit einer Geste hantieren kann. Menschen nicht genügend vorbereiten, bedeutet: Rückfallkriminalität!

#### Forderungen

Deshalb werden hier folgende Forderungen erhoben:

1. Die Zahl der Sozialarbeiter, insbesondere in den Bereichen, in denen die Probanden längere Freiheitsstrafen 'abzudienen' haben, muß wesentlich erhöht werden.
2. Bessere finanzielle und personelle Ausstattung sowohl der staatlichen als der freien Strafgefangenen- und Entlassenenhilfe. Leider sind auch in der freien Wohlfahrtspflege nur selten hauptamtlich tätige Fachkräfte, die sich ausschließlich der Gefangenen und Entlassenen annehmen können, vorhanden.
3. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem Vollzug und den Vertretern der freien Verbände muß garantiert werden.

Der Katalog der Forderungen könnte erweitert werden. Aber wenn erst einmal diese Voraussetzungen geschaffen und erfüllt werden, sind wir schon ein erhebliches Stück weiter.

# Zwischen Koks und Kirche

...liegt das Haus II der Strafanstalt Tegel. Doch damit ist nicht nur der Kokshaufen an der Rückseite des Gebäudes und die Kirche an der Vorderseite gemeint, die die geographische Lage bestimmen, sondern mit dem Anfangssatz kann man auch das Vollzugsgeschehen in diesem Haus umreißen. Wie in alten (angeblich vergangenen) Zeiten erschöpft es sich in Sport, Kirche und der keineswegs gutzuheißenen Ruhe, die nur selten von anderweitigen Gruppenarbeiten unterbrochen wird (AA-, Schach-, Aquariumgruppe).

Wenn in unseren Berichten über Veranstaltungen in der Strafanstalt Tegel die Insassen des Hauses II erwähnt werden, fallen immer solche schlecht klingenden Wörter wie: 'unrühmliche Ausnahmen' oder 'flegelhaftes Benehmen'. Ein unbefangener Betrachter könnte daraus schließen, daß es sich bei diesen Menschen um Häftlinge handelt, die sich nicht normal verhalten und permanent Unruhe stiften würden. Die Worte sind aber kein bösesartiges Kritisieren unsererseits, sondern die Insassen fallen tatsächlich unangenehm auf. Aber warum?

Eine erste Erklärung erhält man durch einen Blick auf das Bildungs- und Freizeitprogramm unserer Anstalt.

Auf das Haus I entfallen 25%, auf das Haus II 20% und auf das Haus III 55% der Veranstaltungen. In diesen Zahlen ist auch der Sport vertreten, der hinter den Gruppenabenden des 'Hauses der Kirche' den größten Anteil des Programmes einnimmt. Allerdings sind in der Sportgruppe nur ein Sechstel aller Gefangenen des Hauses II.

Wenn auch die Arbeit der überkonfessionellen Organisation 'Haus der Kirche' zu begrüßen ist, so bleibt doch vieles im Vergleich zum Haus III zurück. Die fruchtbare Vollzugsarbeit der

Bediensteten gibt es bedauerlicherweise im Haus II nicht, ebensowenig die vielfältigen Diskussionsgruppen und Lehrgänge.

So bleibt trotz der vielen Veranstaltungen ein hoher Prozentsatz der "Belegschaft" Abend für Abend in seiner Zelle eingeschlossen. Wen wundert es angesichts dieser Situation, daß die Inhaftierten jede sich bietende Gelegenheit nutzen, um aus der Isolierung hinauszukommen?

Man geht nicht etwa aus religiösen Motiven zum Gottesdienst, sondern um für eine Stunde nicht allein zu sein, und um das Kommunikationsbedürfnis zu befriedigen. Dabei kann es dann durchaus geschehen, daß die Predigt des Pfarrers die Privatunterhaltungen stört.

Ähnlich ist es bei Veranstaltungen, die nicht die völlige Konzentration des Publikums verlangen. Da hat jeder die Chance, seine "Größe" unter Beweis zu stellen. Das Verhalten gleicht meist dem kleiner Kinder, die unter allen Umständen die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich ziehen wollen.

Eine etwas ernstere Wirkung des Einschließungsvollzuges macht sich allerdings beim Sport bemerkbar. Dort werden die lange angestauten Aggressionen freigesetzt und Entgleisungen oder unbeherrschte Handlungen sind die Folge.

Doch darf man das alles als harmlos und unwichtig betrachten? - Daß es sich ausweitert und etwas dagegen unternommen werden muß, scheint kaum einem klar zu werden. Es sollte nachdenklich stimmen, daß es eben nur zur Kenntnis genommen und tatenlos zugehört wird.

Die Meinung, daß mehrmals Vorbestrafte auch gleichzeitig Radaubröder und schwierig zu behandeln seien, man also von

vornherein die Bildungsförderung für überflüssig hält, mag zwar selten sein, jedoch ist diese tatsächlich existierende Ansicht nicht zu unterschätzen.

Denn die Auffassung, daß rückfällige Straftäter, die übrigens in allen Häusern in gleicher Anzahl vertreten sind, nicht resozialisierungsbedürftig seien, scheint im Haus II vorherrschend zu sein und äußert sich bei dem überwiegenden Teil der in diesem Hause diensttuenden Beamten in einer geringschätzigen Einstellung zum Gefangenen. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß sich nur ein verschwindend geringer Teil der Beamten bereitfindet, seinen Beitrag zu einer sinnvollen Vollzugsgestaltung abzugeben.

Wenn von einem 'verschwindend geringen Teil' die Rede war, so ist diese Formulierung nur bedingt anzuwenden.

Mag die Gruppe der progressiv denkenden Bediensteten auch klein sein, so fällt sie doch auf und wird unbequem, infolgedessen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auszuschalten versucht.

Protagonistisches Denken wird als Schwäche ausgelegt und dementsprechend verurteilt, in der Hoffnung, daß mit der Zeit das Engagement leidet und der gewohnte Einschließungsvollzug wieder durchgeführt werden kann.

Man kann einerseits nicht seine Gehaltsforderungen mit vermehrten vollzugspädagogischen Aufgaben im Strafvollzug begründen und auf der anderen Seite von dem in vergangenen Zeiten praktizierten Einschließungsvollzug schwärmen.

Hier offenbart sich die immer wieder aufgezeigte Schwäche des hier-

Bei dieser Aufgabe sind die dafür in Frage Kommenden auf sich selbst angewiesen, da sie von der Anstalts- bzw. Hausleitung wohl Unterstützung, aber keine Anregungen und Mitarbeit erwarten können.

Durch Beispiele müssen die Ersteller des Bildungs- und Freizeitplanes von der bisher üblichen Auffassung, daß sich nur im Haus III eine Arbeit an Gefangenen und die Resozialisierung lohnen würde, abgebracht werden. Die Waffe des Gleichheitsgrundsatzes scheint uns inzwischen schon so stumpf, daß sie nicht mehr angewandt werden sollte.

Aber die Argumentation, daß die Insassen des Hauses II unverbesserliche "Heimkehrer" seien, widerlegt sich selbst. Der bisher praktizierte Vollzug läßt kaum andere Möglichkeiten zu. Deshalb sollte man nicht folgern, bei Rückfälligen bedarf es keiner Bemühungen, sondern gerade bei ihnen muß man die wissenschaftlichen Erkenntnisse anwenden, zumindest sollte man Rückfalltäter (oftmals nur sogenannte "Eierdiebe") nicht vernachlässigen.

+ + +

re.

Hat es jemals einen Menschen gegeben,  
der berechtigt gewesen wäre,  
über das Leben eines anderen abzuurteilen?

Wilhelm Raabe

# "Ich verurteile Sie..."

## Hausstrafen kritisch betrachtet

"Alle Hausstrafen wurden früher nur vom Direktor verhängt. Eben hierin ist seit einigen Jahren eine Änderung eingetreten, indem das Anstaltsgericht geschaffen wurde. Es besteht aus etwa 10 Angehörigen der Strafanstalt; darunter sind zwei Gefangene der 2. und 3. Stufe, die ebenso wie die Anstaltsbeamten mitberaten und mitbestimmen. Das Anstaltsgericht tagt gewöhnlich jeden Dienstag in der Woche, falls überhaupt Anzeigen vorliegen. Den Vorsitz führt der Direktor. Teilnehmer sind ferner der Amtmann, die 3 Fürsorger, der Inspektor, der Verwalter, der 1. Hauptwachtmeister, ein Hauptwachtmeister, ein Oberwachtmeister und zwei Gefangene. Zur Verhandlung kommen Verstöße gegen die Hausordnung, Ungehörigkeit und dergl. - Jeder einzelne Fall wird auf das genaueste geprüft und untersucht. Der betr. Gefangene, gegen den eine Meldung vorliegt, wird vorgeführt und muß sich zur Sache äußern. Sind Zeugen vorhanden, werden auch diese gehört. Nach Beendigung der Vernehmung wird innerhalb des Anstaltsgerichts der Fall noch einmal auf das genaueste durchgesprochen; es werden je nach dem Vergehen und der Person des Täters Strafen vorgeschlagen, über die abgestimmt wird. Jede vom Anstaltsgericht ausgeworfene Strafe soll nicht etwa Vergeltung sein, sondern auf den betr. Gefangenen in erzieherischer Weise einwirken..."

Wird hier eine Zukunftsvision geschildert? Nein, die obigen Zeilen wurden vor mehr als 42 Jahren - genauer: am 9. November 1928 - geschrieben! Und zwar in der Gefangenenzeitung der damaligen Strafanstalt Untermaßfeld. Ihr Name: DIE BRÜCKE.

Ohne heute in der Lage zu sein, den vorstehenden Bericht auf seine einstigen tatsächlichen Konsequenzen untersuchen zu können, fällt uns einiges daran auf. So zum Beispiel der uns mittlerweile vertraute Klang einzelner Wörter.

Assoziationen mit dem geplanten Vollstreckungsgericht, der Erziehung im Strafvollzug bieten sich geradezu an. Mit einem Unterschied allerdings: Was heute noch im Minenfeld der Konzeptionen befindlich ist, war vor 42 Jahren zumindest teilweise schon auf sicherem Boden. Der moderne Strafvollzug, oft als Errungenschaft unserer Zeit gepriesen, ist also nur Renaissance.

Aber das soll nicht Gegenstand dieses Aufsatzes sein. Es gilt vielmehr, die Gegenwart an der Vergangenheit zu messen, festzustellen, wo wir heute auf einem wichtigen Teilgebiet moderner Vollzugsgestaltung stehen. Bevor die gegenwärtige Hausstrafenpraxis betrachtet wird, sind einige Anmerkungen zur Grundsituation des Strafgefangenen notwendig; sie hat sich seit damals kaum geändert.

Große Gemeinschaften auf engem Raum, im Strafvollzug auf engstem Raum zusammengedrängt, bergen beinahe unvermeidbare Reibungsflächen in sich. Strenge Maßregeln sollen diese Gefahr in Grenzen halten und für die Einhaltung der noch immer bestehenden Maxime von 'Sicherheit und Ordnung' sorgen.

Der Mensch im Strafvollzug ist in mehrfacher Hinsicht ein ausgelieferter, unterworfen den Bedingungen des Vollzuges und zwangsintegriert in eine von ihm nicht gewählte Gesellschaft, der er sich selbst als Bewohner eines "Einmannklosetts" nicht entziehen kann. Die Subkultur

einer Strafanstalt bedingt Verhaltensweisen, die ihn ständig zwischen zwei Puffern befinden lassen: auf der einen Seite die Verhaltensvorschriften - "StGB und Knigge des Vollzugs" zugleich - und auf der anderen Seite die Notwendigkeit, mit seinem Nachbarn, einem vielleicht konträren Charakter, über längere Zeit leben und auskommen zu müssen. Daraus entstehen häufig Situationen, in denen der Gefangene aus Gründen seiner Prestigewahrung zu übersteigerten Reaktionen neigt.

Beispielsweise dann, wenn ihn ein Beamter vor anderen Insassen zurechtweist. In der Regel kommt es dabei statt zum Austausch sachlicher Argumente zu einem hitzigen Wortgefecht, dessen Ausgang meist gewiß ist. Der Beamte hat schließlich auch ein Ansehen zu verteidigen, - vor den Insassen, vor sich und vor seinen Kollegen; also wird ein Hausstrafverfahren eingeleitet. Damit soll keineswegs überdeckt werden, daß der Durchschnittsgefangene - schon aus den genannten Gründen - kein Engel ist. Daraus ergibt sich aber nicht unbedingt eine Alleinschuld. Betrachtet man den Ablauf eines Hausstrafverfahrens, so gewinnt man den Eindruck, daß dieser Frage ohnehin nur untergeordnete Bedeutung beigemessen wird; der Anstaltsfrieden steht im Vordergrund.

Die Entscheidung über eine Hausstrafe liegt im Ermessen eines Einzelnen, des Anstaltsleiters oder eines von ihm beauftragten Vertreters. Ihm wird ein bestimmter Sachverhalt mittels "Strafmeldung" vorgetragen, von ihm geprüft und der "Sünder" zum Strafrapport vorgeführt. Ist der Gefangene einigermaßen wortgewandt, mit den Gegebenheiten des Vollzuges vertraut und nicht von der besonderen Atmosphäre dieses Vorgangs eingeschüchtert, so kann er seine Argumente meist vorteilhaft darlegen. Fehlen diese Voraussetzungen, dann sind seine Chancen gering, nicht bestraft zu werden. Keine Stimme hebt sich zu seiner Verteidigung, und die Darstellung des Beamten - ohnehin gewichtiger als die des Gefangenen - wird zum alleinigen Maßstab der Schuld. Es ist menschlich verständlich: Der Diensteid wiegt schwerer als die anderslautende Einlassung des Gefangenen.

Er sagt aber unserer Meinung nach bestenfalls etwas über die Integrität des jeweiligen Beamten aus, nicht jedoch darüber, daß auch die berühmte Kehrseite der Medaille bei der Strafmeldung berücksich-

tigt wurde.

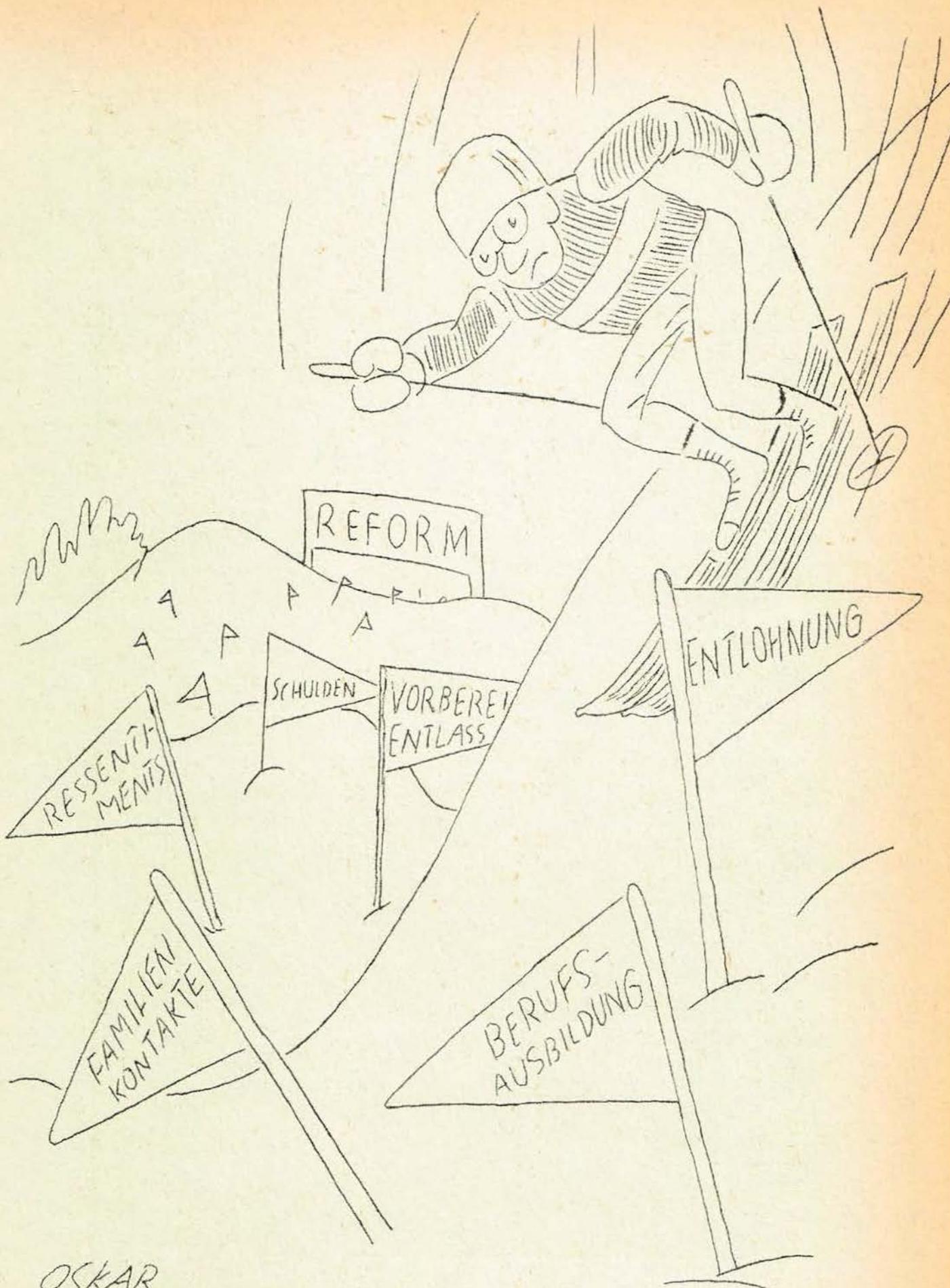
In Fällen, wo es sich etwa um den Besitz verbotener Dinge handelt, mag das angehen, nicht aber dort, wo sich gegenseitige Aversionen entladen haben. Hier wird mit der Bestrafung des Gefangenen dem inneranstaltlichen Klima ein Bären-dienst geleistet.

Das nicht wegen der Bestrafung allein. Ebenso schwer wiegt das Gefühl für den Bestraften, rechtlos und damit wehrlos zu sein.

Er hat beispielsweise keinen Anspruch auf Vernehmung aller von ihm benannten Zeugen, er hat weiterhin kein Recht, den Namen eines Belastungszeugen zu erfahren. Die Beschwerde gegen eine Hausstrafe ist zwar zulässig, hat aber keine verzögernde Wirkung auf den Vollzug der Strafe. Da ihre Verhängung im Ermessen des Anstaltsleiters oder seines beauftragten Vertreters liegt, beschränkt sich die gerichtliche Prüfung auch nur darauf, einen Ermessensfehler zu finden. Sollte wirklich ein die Hausstrafe aufhebender Beschluß ergehen, ist sie in der Regel längst vollzogen.

Was dann, Rabatt für's nächste Mal?

Mit diesen Zeilen haben wir nur einige Mängel der gegenwärtigen Hausstrafenpraxis streifen können; es gäbe weit mehr auszuführen. Angefangen bei der fehlenden gesetzlichen Grundlage über den Strafenkatalog (z.B. kann der Entzug der Freistunde bis zu einer Woche angeordnet werden, obwohl der Insasse andererseits zur Teilnahme daran verpflichtet ist und bei Nichtbefolgung bestraft werden kann) bis hin zum noch einzurichtenden Disziplinar-Ausschuß spannt sich der Bogen notwendiger Änderungen. - Es soll nicht abgestritten werden: Eine Verhaltenssteuerung ist in einer Gemeinschaft notwendig, sie muß aber zeitgemäß sein.



OSKAR



# Ehe und Strafhaft

Wer für sich in Anspruch nehmen will, möglichst umfassend über die Probleme im gesamten Bereiche des Strafvollzugs und über die Situation der Mitbetroffenen berichten zu wollen, muß sich letztlich auch mit der Rolle und den auftretenden Schwierigkeiten der Frau, Braut oder Mutter des Inhaftierten auseinandersetzen.

Verständlicherweise sind wir hierbei auf Informationen und Zuschriften derjenigen angewiesen, die in irgendeiner Form mit diesen Schicksalen konfrontiert worden sind oder werden.

Der nachfolgende Beitrag wurde von einer Leserin freundlicherweise dem 'lichtblick' zur Verfügung gestellt.

Sehr geehrte Herren!

... Ich möchte heute einmal bewußt eindeutig den Problembereich 'Strafhaft und Ehe' aus der Sicht der Frau des Inhaftierten beleuchten, weil Sie - und daraus mache ich Ihnen durchaus keinen Vorwurf - das Thema naturgemäß aus Ihrer Sicht, aus der Perspektive des Inhaftierten sehen. Ich bin nämlich der Auffassung, daß die Frau eines mit dem Gesetz in Konflikt Gekommenen durch die Verurteilung, die Haftzeit und noch lange, lange danach eine größere Strafe erleidet als der Mann selbst. Sie werden meinen, daß dies eine ungeheuerliche Behauptung ist, aber ich bin auf Ihre Gegenargumente gefasst und bereit, mit Ihnen darüber zu diskutieren.

Sehen wir uns doch einmal den Verlauf des ganzen "Ereignisses" an.

Ein Mann, von Beruf vielleicht Handelsvertreter oder Monteur, also oft unterwegs und somit jeder sozial. helfenden Kontrolle (die, und da werden Sie sicher mit mir einer Meinung sein, für einen labilen Mann wichtig ist) seiner Frau entzogen. Er hat vielleicht Freunde, oder er lernt unterwegs Männer kennen. Man trinkt Bier zusammen. Und irgendwann wird die Idee zu einem "Coup" geboren. Sei es die Unterschlagung von anvertrauter Ware oder sonst irgend etwas. Beim ersten Mal merkt niemand etwas, man wird kühner und - beim vierten oder fünften Mal erwischt.

Die Frau hat von alledem nichts geahnt. Ihr Mann hatte ihr erzählt, er habe ein paar großartige Abschlüsse gemacht. Sie hatte sich, v ö l l i g l e g a l, über das neue Auto gefreut. Mitten in diese 'Glückssträhne' hinein kommt die Kripo.

Peinliche Fragen, Verhaftung. Die Nachbarn wissen es sehr schnell, der Kaufmann, der Bäcker, jeder weiß es.

Den Kindern werden in der Schule Spottverse nachgerufen, sie haben plötzlich keine Freunde mehr. (Spiel nicht mit den Schmuttelkindern - Degenhardt.)

Nun kommt die wirtschaftliche Not. Kein Verdienst, keine Provisionen. Die Bank kündigt die Kreditlinie. AUS.

Aber die Kinder müssen essen, sie brauchen Schuhe und Kleidung. Die natürlichste - und vom Herrn Gesetzgeber vorgesehene Lösung hieße nun: einfach arbeiten zu gehen.

Aber so einfach ist das nicht. Die Frau ist zu lange aus dem Beruf. Für den Jüngsten gibt es keinen Kindergarten-Platz. Die beiden anderen brauchen nachmittags Aufsicht bei den Schularbeiten.

Nicht wahr, für die Verteidigung unserer freiheitlichen männlichen Gesellschaftsordnung haben wir einen Etat von 22 bis 24 Milliarden DM, für die Frau, für Forschung, für Fortschritt (Ganztagsschule!) so gut wie NICHTS.

Sagen Sie nicht, das ist polemisch. Es i s t polemisch, gewiß, aber es ist w a h r .

Sie beantragt nun Sozialhilfe. Auf IHR lastet der ganze harte Weg, die Behördengänge. Sie wissen schon, was ich meine.

Nun läuft das Leben in der neuen, bescheidenen Bahn. Sie versucht, das Beste daraus zu machen. Sie näht für die Kinder und sich selbst, sie spart, wo sie kann.

Aber: sie hat keinen Mann. Sie sprechen in Ihrer Zeitschrift vom sexuellen Notstand des Inhaftierten, diskutieren darüber, ob man Pornographie freigeben sollte oder nicht. Ich habe gar nichts gegen Pornographie, aber Sex ist nun einmal nur ein Teil der Ehe, und eine Frau wird mit sexuellem Notstand etwas leichter fertig als ein Mann. Nein, ihr fehlt der Mann in seiner Rolle als sozialer Beschützer der Familie. Und den Kindern fehlt die Vaterfigur.

Hier werden Schäden verursacht,

die kaum reparabel sind, weil bei den Kindern Lebensphasen verpasst werden, die man nicht einfach später nachholen kann,

Irgendwann kommt dann der Mann wieder. Seine alte Stellung hat er verloren. (Bei Bundeswehrosoldaten wird der Arbeitsplatz, soviel mir bekannt ist, 'aufbewahrt'.) Wo er sich nun bewirbt - immer ist der Platz merkwürdigerweise schon besetzt. Nach vielen Bemühungen gelingt es ihm, eine schlechter bezahlte Stelle zu finden.

Er hat die ganzen Berufsjahre verloren - nehmen wir einmal an, er hatte vor seiner Straftat ein Einkommen von DM 2 000 monatlich, das wären in drei Jahren  $24\ 000 \times 3 = \underline{\underline{72\ 000\ DM}}$ .

Ein harter Betrag, nicht wahr, viele Apfelsinen, die den Kindern entgangen sind und die für den gesunden Aufbau ihres Organismus nötig gewesen wären. Spätere Zahnschäden zahlt die Krankenkasse...

Und die seelischen Schäden?

Die Tochter, die, zur Frau geworden, niemals Liebe empfinden kann, die ihre Kinder schlägt. Sie weiß nichts davon, sie war ja noch klein.

Der Sohn, der zum Pantoffelhelden oder zum liebesunfähigen Mutter-söhnchen wird. So bewahrheitet sich das Bibelwort:

.... bis in das dritte und vierte Glied, bis in die dritte und vierte Generation.

Aber bleiben wir bei unserer Frau.

Nehmen wir einmal an - entgegen Ihrem Beispiel in Heft 10, Seite 32 - sie war 'ihm' die ganze Zeit 'treu', (und er hat ihr keine Detektive mit bestimmten Aufträge geschickt, was sicherlich unglaublich und pervers klingt, aber in einem mir bekannten Fall wahr ist) wird sie wieder volles Vertrauen haben können?

Wird sie nicht bei jeder Abwesenheit von zwei oder drei Tagen das Schlimmste befürchten?

Sie nimmt, um die Kinder vor den üblichen Diffamierungen zu schützen, einige Wohnungsumzüge, mehrere Umschulungen auf sich. Und bei alledem muß sie noch äußerlich lächeln, heiter und gelassen tun, um die neue Umgebung zu täuschen. Bei jeder Einladung: nur nicht verplappern, - im Jahre 1967 waren wir in Spanien in Urlaub.

Nun frage ich Sie:

Mit welchem RECHT, nach welchem Paragraphen des Strafgesetzbuches ist die sie Frau verurteilt worden????

Solange unser Strafrecht mehr auf Sühne denn auf Erziehung beruht, solange bestraf wird, anstatt gesetzbrecherisches Tun präventiv zu verhindern, solange wäre ein gemeinsamer Familienvollzug in Sibirien humaner.

Mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit - möge sie im Laufe der Zeit Bewußtseinsänderung bewirken

Ihre  
E. G. H.

# Bundesanstalt für Arbeit

— Chefpräsident Stingl zu Gast beim 'lichtblick'. —

Bei diesem Gespräch, das grundlegende Fragen einer erweiterten Beteiligung der Bundesanstalt für Arbeit (in der Folge kurz BfA genannt) und ihrer nachgeordneten Dienststellen bei der Berufsausbildung sowie verbesserter Anlern- und Umschulungsmaßnahmen behandelte, hätte man eigentlich ein stärkeres Interesse seitens des Vollzuges, insbesondere, weil naheliegend, der Arbeitsverwaltung erwarten dürfen.

Bei der am 27. November 1970 stattgefundenen Begegnung waren anwesend:

Der Chefpräsident der BfA, Herr Josef Stingl, sein persönlicher Referent, Herr Dr. Wolf, die Herren Kontaktvermittler Beck und Wenzel, als Vertreter der Anstalt Herr Schacht, und die Redaktionsmitglieder des 'lichtblicks'.

## Grundsätzliches

Nach kurzen begrüßenden Worten, gab der Chefpräsident zunächst einen allgemeinen Überblick:

"Die BfA hat vom Gesetzgeber zwei Aufgaben mit folgenden Zielen bekommen: 1. Die Arbeitslosigkeit zu verhindern oder sie zu beheben. 2. Den Arbeitskräftemangel zu beheben.

Wir leisten Unterstützungen zur Entwicklung der Fähigkeiten des Einzelnen und fördern sie.

Wir sind keine Berufsausbilder, fördern aber die Berufsausbildung und sind in der Lage, entsprechende Beihilfen zu gewähren.

Wir bilden nicht fort, sondern fördern die Fortbildung.

Wir können Werkstätten mit den modernsten Maschinen einrichten und finanzieren dies.

Wir tragen u.a. entscheidend dazu bei, daß der Einzelne einen Arbeitsplatz vermittelt bekommt, der den modernsten Anforderungen gerecht wird, seinen Fähigkeiten und seiner Eignung entspricht; wir versuchen ihn mit unseren Förderungsmaßnahmen aber auch in die Lage zu versetzen, mit den modernsten Anlagen und Maschinen umzugehen. Das für diesen Prozess erforderliche Geld geben wir natürlich.

Unter diese Förderungsmaßnahmen fallen auch die Strafgefangenen. Es muß verhindert werden, daß Sie dadurch, weil Sie lange aus dem Beruf heraus sind, unter Diffamierungen zu leiden haben.

Natürlich sollten diese Maßnahmen möglichst nahe am Strafende erfolgen, damit die erworbenen Kenntnisse nicht wieder verloren gehen. Das, was man draußen als lebenslangen Lernprozess bezeichnet, muß auch hier für Strafgefangene möglich sein. Die Entwicklung technischer Neuerungen schreitet heute rapide fort."

## Eignungstest - Berufsberatung

Auf die Frage des 'lichtblicks' hinsichtlich der Durchführung von Eignungstests, einer sinnvollen Berufsberatung und Vorträgen der Fachreferenten verschiedener Berufssparten, erhielten wir sowohl von Herrn Stingl und Herrn Beck, wie auch aus der Sicht des Vollzuges durch Herrn Schacht, die auszugsweise wiedergegebenen Erklärungen.

Eine Eignungsprüfung unter den sich hier darstellenden Gegebenheiten würde den Wert der Ergebnisse erheblich mindern. Grundsätzlich wären diese Maßnahmen zu begrüßen, allerdings sind auch beim Landesarbeitsamt zu wenig Psychologen beschäftigt.

Der Hinweis Herrn Schachts, daß künftig in verstärktem Umfange die

Aufgaben der Berufsberatung und Eignungstests von der Aufnahmeanstalt wahrgenommen werden sollen, wurde in einigen Punkten von Herrn Stingl dahingehend korrigiert, daß 1. dieses Monopole der BfA sind und sie infolgedessen auch beteiligt sein müssen und 2. kann auch draußen nicht jeder ausschließlich nach Eignung und Neigung die Stellenwahl treffen. Es muß auch dort immer die Chance da sein, eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz zu bekommen. An erster Stelle stehen die Verbesserungen der Relation zwischen Arbeitsleistung und Erfolg für den einzelnen. Man sollte grundsätzlich dann, wenn die Aussicht auf eine Entlas-

sung gegeben ist, den Betreffenden beraten, was er noch zu erlernen hat, damit er die Fähigkeiten besitzt, um in der Wirklichkeit d. h. draußen dann zurecht zu kommen. Man müsse aber auch realistisch sein, um zu erkennen, daß bei den besten und detailliertesten Beratungen auch die Betriebe da sein müßten, die der normalen Arbeitswelt weitgehend entsprechen. Zur Zeit biete der Vollzug derartige Möglichkeiten kaum; man sollte sie aber schaffen.

In Abständen werden zukünftig die Förderungsberater in die Strafanstalt Tegel kommen, um über Einzelheiten in den jeweiligen Berufen zu informieren.

### Berufsausbildung

Eines der Kernprobleme, die wirkliche und abgeschlossene Berufsausbildung (ein Insasse formulierte es einmal so: "Lieber einen anständigen Beruf erlernen, als mit dem 'Bonbon' von 50,- DM Entlassungsgeld beschenkt zu werden."), und die damit zusammenhängenden Fragen ergaben folgendes Resultat: Ein vollständiger Lehrabschluß scheiterte bisher am Widerstand der Handwerkskammer; die Industrie- und Handelskammer dagegen steht diesen Plänen positiv gegenüber. Herr Stingl sagte uns zu, durch Gespräche mit dem Präsidenten der Handwerkskammer, Verbesserungen zu erreichen.

Festzustellen wäre, inwieweit

1. in den zur Zeit etablierten Betrieben sogenannte Lehrzellen, einschließlich der Möglichkeit berufsbegleitenden Unterrichts geschaffen werden können, d. h., die Teilnehmer würden den sonstigen Produktionsaufgaben entzogen oder ob man völlig neue Ausbildungsstätten einrichten sollte.
2. Die Finanzierung wäre möglich. Allerdings wird auch zu prüfen sein, ob aufgrund der Arbeitsmarktanalysen die Lehre auch garantiert, daß die Teilnehmer später einen Arbeitsplatz finden.
3. Auch hat jeder Entlassene die Chance und Möglichkeit, an den draußen durchgeführten Maßnahmen der verkürzten Lehrzeit teilzunehmen. Sie erhalten während dieser Zeit 80% des in diesem Berufe üblichen Verdienstes.

### Zusammenfassung

Eine kurze und sehr gedrängte Zusammenfassung ergibt folgendes: Die BfA und die ihr nachgeordneten Landesarbeitsämter können sowohl draußen fördern und vermitteln, wie auch in den Strafanstalten massiv wirksam werden. Wobei es sich um alle diejenigen Maßnahmen handelt, die der Wiedereingliederung dienen und marktgerecht sind.

Um der umfangreichen Thematik und um vor allen Dingen der Bedeutung dieses Gesprächs in angemessener Form Rechnung zu tragen, werden wir über die Diskussionspunkte: Freigänger, verstärkte Anlern- und Umschulungsmaßnahmen, Fernlehrgänge, Übernahme von Leistungen, Überbrückungszahlungen und eventuelle Gutschriften von Unterhaltsgeldern in der Januar-Ausgabe berichten.

jw.

# Kommentar des Monats

In seiner letzten Sendung über den Anstaltsrundfunk nahm das 'Haus der Kirche' Stellung zu unserem Kommentar des Monats aus Nr. 9, Seite 20.

In dieser Gegendarstellung gab man zu, daß die Sendungen über den Anstaltsrundfunk einige Mängel aufweisen, die man abzustellen versuche. Doch das war nicht das Kernproblem. Man bestritt, daß der (von uns nicht erhobene) Vorwurf der Konzeptlosigkeit den Tatsachen entspräche. Außerdem legte man uns nahe, daß wir uns mit dem Leiter des Hs. d. K. -Abteilung Tegel- in Verbindung setzen sollten.

Dazu sagen wir: Der 'Erfahrungsbericht über die Arbeit des Hauses der Kirche in der Strafanstalt Tegel' ist in dem beanstandeten Kommentar in seinen wichtigsten Punkten veröffentlicht, außerdem wurde ein Gespräch mit Herrn Pfarrer Lackner geführt. Ein weiteres wurde zwar zugesagt, aber noch nicht realisiert.

In diesem 'Erfahrungsbericht' ist unter 2. zu lesen: Persönlichkeitsstärkung des Gefangenen. - Aber: wie werden die Leute erfaßt, deren Persönlichkeit gestärkt werden muß? Wer sind die Gruppenleiter, die die fachliche Qualifikation besitzen, eine Stärkung der Persönlichkeit zu bewirken?

Hier, so scheint uns, hat das Hs. d. K. noch etwas verschwommene Vorstellungen, obwohl es Mitarbeiter besitzt, die den Strafvollzug und die damit zusammenhängenden Probleme kennen dürften.

Oder ist es nicht bekannt, daß die Menschen, die wirklich einer Hilfe bedürfen, aufgrund ihrer Resignation in selbstauferlegter Isolation verkümmern? Wenn wir richtig verstanden haben, wollte das Hs. d. K. doch die Menschen erreichen. Nur, sind sie auch in der Gruppe anzutreffen?

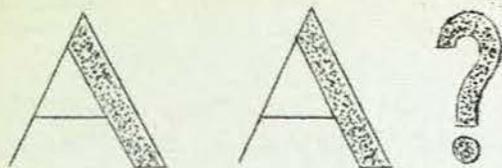
So lobenswert das Engagement und die Aufgeschlossenheit einiger Menschen sein mag, wenn keine Sachkenntnisse vorhanden sind, ist alle Arbeit nutzlos, wenn nicht sogar gefährlich. Oder zeugt es vielleicht von Erfahrung, wenn Themen verteilt werden, über die man zwar referieren kann, bei denen man aber gewärtig sein muß, vor den Anstaltspfarrer zitiert zu werden, der dann eine demoralisierende Standpauke hält, wie es bei dem Thema über den sexuellen Notstand geschehen ist?

Welchen Anklang die Gruppenabende finden, ersieht man aus dem Umstand, daß Mitglieder sich darüber beschwerten, daß Angehörige des Hs. d. K. sich hinsetzen und den ganzen Abend nicht mehr den Mund auftun.

Wir wissen aber, daß man sich andererseits ernsthaft Gedanken macht, wie eine effektive Arbeit geleistet werden kann. Wie anders ist der Umstand einzuordnen, daß die Bibliothekarin des Hauses der Kirche zu einem Gespräch zu uns kam und sich danach erkundigte, wo man in der Vollzugsarbeit Schwerpunkte setzen müßte etc. Wir nehmen nicht für uns in Anspruch, Experten zu sein, wir waren ja auch nur eine von vielen Stellen, die man befragte.

Die Redaktion des 'lichtblicks' steht jederzeit einer Diskussion aufgeschlossen gegenüber und ist bereit, mit den Gestaltern der Sendungen, sowohl den Mitgliedern des Hs. d. K. als auch den Gefangenen, über ihre Vorstellungen und die einzuschlagende Arbeitsweise zu diskutieren und diese Diskussion für alle Insassen der Strafanstalt Tegel live zu übertragen.

Was ist



Hilfe

durch

Selbsthilfe

Die Anonymen Alkoholiker sind eine Gemeinschaft von Frauen und Männern, die ihre Erfahrungen, ihre Kraft und Hoffnung miteinander teilen, um ihr gemeinsames Problem zu lösen und anderen zur Genesung vom Alkoholismus zu verhelfen.

Die einzige Voraussetzung zur Mitgliedschaft ist der Wunsch, mit dem Trinken aufzuhören. AA ist mit keiner Sekte, Konfession, Partei, Organisation oder Institution verbunden, deshalb will AA sich weder an öffentlichen Debatten beteiligen, noch zu irgendwelchen Streitfragen Stellung nehmen.

AA ist international fast schon in jedem Land der Welt bekannt, Hunderttausende von nüchtern gewordenen Alkoholikern sind der Beweis, daß AA funktioniert.

### Unser Hauptzweck ist

NÜCHTERN ZU BLEIBEN UND ANDEREN ALKOHOLIKERN ZUR NÜCHTERNHEIT ZU VERHELFFEN.

### Was wir sind

ANONYME ALKOHOLIKER

Wir sind Männer und Frauen, die

feststellten, daß das Trinken von Alkohol für uns zu einem Problem geworden war, mit dem wir alleine nicht mehr fertig wurden. Wir haben uns der Gemeinschaft der AA angeschlossen, um nüchtern zu werden, bleiben zu können und ungezwungen nicht mehr trinken zu brauchen.

### Was wir nicht sind

ANTIALKOHOLIKER?

Wir wissen am Besten wie gut Alkohol schmeckt, Medizin sein kann, Zur Geselligkeit seinen Beitrag leistet. Aber, wir für uns, also die Alkoholiker, haben erkannt, daß er für uns nichts anderes ist als Selbstzerstörung.

EIN VEREIN ODER SEKTE?

Wir können so etwas auch gar nicht sein, da wir ja im täglichen Leben unsere Interessen und Meinungen, seien sie nun religiöser, politischer oder kommerzieller Art, jeder nach seiner eigenen Weise wahrnehmen und ausrichten müssen.

DIAGNOSTIKER?

Wir können von niemand sagen, er sei A L K O H O L I K E R . Das muß jeder für sich selbst entscheiden. Sollten auch äußere Umstände noch so sehr darauf hindeuten.

### Was wir wollen

Nur sagen, daß hier ein Weg ist für jeden, der den Wunsch hat, mit seinem TRINK-PROBLEM fertig zu werden. Und daß - dieser Weg für alle da ist, ohne jede Bedeutung seines Standes, Einkommens, Religion, Vergangenheit, Rasse und Bildung. Wir wollen also nur sagen:

AA IST EIN WEG FÜR DEN, DEM DER ALKOHOL ZUM PROBLEM GEWORDEN IST.

--- --- --- --- ---

Wer Alkohol-Probleme hat - wir sind zum Gespräch bereit:

2. AA-Gruppe, Haus III

# = Diskussionen - Gespräche =

Unter diesem Titel soll die Berichterstattung über eine Reihe von Begegnungen erfolgen, die in ihrer Vielschichtigkeit dokumentieren, wie eng in der jetzigen Phase die Begriffe 'Politik' und 'Strafvollzug' zusammengehören.

## ARBEITSGEMEINSCHAFT SOZIALDEMOKRATISCHER FRAUEN

Beginnen wir mit dem am 26. November 1970 stattgefundenen Besuch der Landesvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen Berlins, Frau Erika Hess.

Grundlage der im Rahmen des Programms der Arbeitsgemeinschaft 'Politische Bildung' durchgeführten Diskussion war ein Arbeitspapier, das nach mehr als einjähriger intensiver Vorbereitung innerhalb des Kreises der SPD-Frauen den wichtigsten Gremien der SPD zugeleitet und anlässlich des Nürnberger Parteitages auch dem Bundesminister der Justiz überreicht wurde.

Die einzelnen Abschnitte in diesem Konzept sind auf anderer Ebene und

in ausführlicherer Form dargestellt worden. Bedeutsam, weil aus dieser Richtung zunächst nicht erwartet und deshalb besonders interessant, ist die Tatsache, daß sich eine ernstzunehmende Organisation von Frauen in dieser Form in Sachen Öffentlichkeitsarbeit und Beitrag zur Reform des Strafvollzuges engagiert. Immerhin, und das unterstreicht das Ganze, sind es allein in Berlin 12.000 weibliche SPD-Mitglieder, die sich zu diesem Arbeitskreis zusammenschlossen.

Und in welchem Maße man sich mit diesem Komplex, ehe man an die Öffentlichkeit trat, beschäftigt hat, zeigte sich darin, daß sehr fundierte Gespräche mit Vertretern der Sozialwissenschaften und verschiedener karitativer Organisationen stattgefunden haben müssen, bevor man in der Lage war, diese sachliche Darstellung zu gewährleisten und das doch recht objektive Bild der Gegebenheiten zu besitzen.

Verblüffend auch hier, weil immer wieder feststellbar, die Beobachtung, wie 'unbelastet' die Besucher zu uns kommen, dann aber meist sehr schnell zu der Erkenntnis finden, daß alle theoretischen Erörterungen, die umfangreichsten Konzeptionen und die Vielzahl der auf breiter Ebene erfolgten Begegnungen in Sachen Strafvollzug zwar notwendig und wichtig sind, einfach weil sie die eingetretene Entwicklung in Gang halten, daß die Konfrontation mit den Realitäten und den gegebenen Voraussetzungen doch ein ganz anderes Bild vermitteln.

Abschließend ein Dank an Frau Hess für ihre Bereitschaft zum Gespräch und für das Versprechen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten und ihres Einflusses für weitere positive Aktivitäten zu sorgen.

Sie war sicher nicht das letzte Mal in Tegel.

o o o o o

jw./hg.

## POLITISCHE REMINISZENZEN

Einen etwas anderen Tenor, weil nicht ausschließlich mit dem Thema Strafvollzug befaßt, hatte eine im erweiterten Kreis stattgefundenene Diskussion am 27. November 1970 mit dem SPD-Abgeordneten Frank Gethke, der zu den profilierten Volksvertretern zählt und als Sachverständiger des Berliner Vollzuges gilt.

"Ich bekenne hier ganz offen: Alles was wir bisher getan haben, auch im Strafvollzug, ist an den entscheidenden Punkten stehen geblieben. Wir haben nicht reformiert, wir haben Pflasterchen aufgeklebt," so begrüßte Frank Gethke die aufmerksamen Zuhörer dieser offenen Aussprache.

Die Diskussion befaßte sich unter anderem mit den bevorstehenden Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus, bei denen erstmals auch Strafgefangene ihre Stimme für ihren Kandidaten abgeben können.

Durch die Neufassung des Landeswahlgesetzes haben sowohl die Insassen, die einen festen Wohnsitz haben durch Briefwahl und diejenigen, bei denen zur Zeit kein fester Wohnsitz vorhanden ist, in der Strafanstalt Gelegenheit, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Fragen der Wahlfähigkeit, insbesondere im Zusammenhang mit den neuen Rechtsbestimmungen der Aberkennung bürgerlicher Ehrenrechte, werden an anderer Stelle dieser Ausgabe erläutert.

In seinen weiteren Ausführungen gab Frank Gethke einen Abriß des

Deutsch-Sowjetischen Gewaltverzichtsvertrages und den sich daraus ergebenden Konsequenzen in den Verhandlungen der Bundesrepublik Deutschland mit den übrigen Ostblockstaaten. Er beschrieb die Situation Berlins, die eng mit der Ratifizierung des Vertrages verbunden ist.

Realistisch beurteilte er die Viermächte Konferenz, die Berlin-Garantien, Vereinbarungen im Berlinverkehr, die Verhandlungen mit der 'DDR' und die sich in diesem Zusammenhang bisher gezeigten Erfolge sowie die Bindungen der Stadt an den Bund. Hier im besonderen auf wirtschaftlichem, finanziellem, politischem und rechtlichem Sektor; außerdem die Aufrechterhaltung des Viermächtestatuses für Berlin.

Eingehender und leidenschaftlicher ging er auf die Bildungspolitik ein. Eine Chancengleichheit in der Schul- und Berufsausbildung muß erreicht werden. Eine auf verschiedenen Gebieten notwendige Umstrukturierung der Gesellschaft ist eines seiner Ziele; Schweden gilt hierbei als Musterland.

Er sparte nicht mit Kritik an sich selbst und der Partei, die in der Vergangenheit zu sehr an Bestehendem festhielt und nicht genügend neue Akzente in der Sozialpolitik setzte.

Da er in der nächsten Legislaturperiode nicht mehr im Berliner Abgeordnetenhaus vertreten sein wird, versprach er zumindest seinen Nachfolgern ein genügend umfangreiches politisches Erbe, in erster Linie in Bezug auf den Strafvollzug, wobei er und seine Parteifreunde sehr aufmerksam darauf achten werden, daß dieses Erbe in allen seinen Einzelheiten angetreten und vor allen Dingen gut verwaltet wird.

jw./hg.

+ + +

#### DER SENATOR FÜR BUNDESANGELEGENHEITEN

In einem mehr als eineinhalbstündigen informativen Gespräch mit dem Senator für Bundesangelegenheiten, Horst Grabert, SPD, hatte der erweiterte Kreis der Arbeitsgemeinschaft 'Politische Bildung' am Dienstag, dem 8. Dezember 1970, Gelegenheit, detaillierte Auskunft darüber zu erhalten, in welcher Funktion er in Bonn für Berlin tätig sein kann.

Man gewann sofort den Eindruck, einen routinierten und erfahrenen Politiker vor sich zu haben. In fast legerem Plauderton berichtete er über die Arbeit im Bundesrat und erläuterte sachlich und nüchtern, in welchen Punkten es gelegentlich Schwierigkeiten auf der Bonner 'Bühne' gibt.

Und auch hier wieder, der Aktualität angepaßt, grundsätzliche Ausführungen mit anschließender Diskussion zu den Deutsch-Sowjetischen und Deutsch-Polnischen Vertragswerken, Rückblick und derzeitiger Stand der deutschen Außenpolitik, Testfall Berlin für den gegenwärtig beteuerten Friedenswillen der UDSSR und die von den beteiligten Vertragspartnern zu leistenden Vorbedingungen rundeten den behandelten Themenkreis ab.

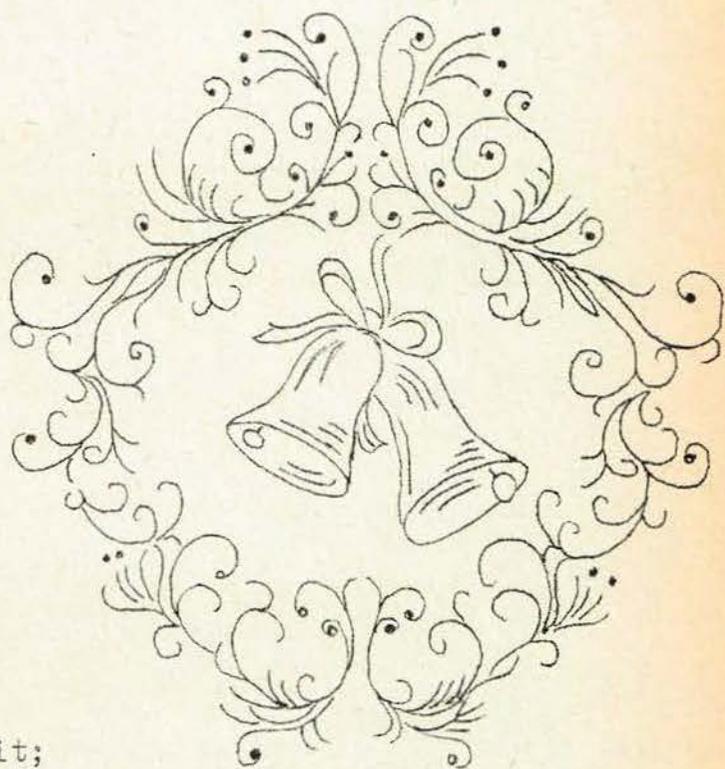
Wir danken dem Herrn Senator und Herrn Poster für diesen politisch hochinteressanten Abend.

+ + +

jw./hg.

Ein gesundes

Weihnachtsfest



ZUM FESTE

Mit ihrem Zauber, unermessen,  
Ist wieder da die Weihnachtszeit;  
So sei auch jeder Streit vergessen,  
Der Menschenherzen noch entzweit.

Nur wie ein himmlisches Erbarmen  
Soll durch des Festes Jubel gehn  
Ein lindernd Mitleid mit den Armen,  
Die heute darabend abseits stehn!

• Ferdinand von Saar



# §§ Kurz und interessant

Auf der Seite 18 dieser Ausgabe kündigten wir an, daß wir an dieser Stelle über das neugeschaffene Landeswahlgesetz berichten und einige Auszüge daraus bringen würden. Leider haben wir noch nicht die uns versprochenen Unterlagen erhalten, werden aber bei Eintreffen dieses Materials das Thema wieder aufgreifen und auf jeden Fall das Wahlgesetz, noch bevor die Wahlen in Berlin stattfinden, für unsere Leser veröffentlichen.



Dieses neue Gesetz ist für die hier Inhaftierten deshalb wichtig, weil es neue Bestimmungen über die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte enthält und grundsätzliche Fragen der Wahlfähigkeit und die Verfahrensweise bei der Stimmenabgabe der Strafgefangenen regelt.

Ein Umstand, der vielen hier Einsitzenden immer wieder nach der Entlassung unangenehm aufstößt, ist das Strafregister und die Erteilung von Auskünften aus demselben. Selbst wenn die Haftzeit seit Jahren überstanden ist, irgendwann wird die Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses verlangt und damit für Vorbestrafte die berufliche Verbesserung unter Umständen verhindert.

Um diesen Makel aus dem Weg zu räumen und um die gesellschaftspolitische Wiedereingliederung Straffälliger zu erleichtern, beriet der Bundestag abschließend am 16. Dezember 1970 einstimmig ein Gesetz zur Schaffung eines Bundeszentralregisters.

Hieraus nun die für uns wichtigsten Punkte:

Die Auskunfts- und Tilgungsfristen werden zum Teil erheblich herabgesetzt. Zum Beispiel wird die Frist für eine erstmalige Eintragung in das Strafregister wegen Unterschlagung und Betrug von bisher zehn Jahren auf fünf heruntersetzt.

Erstmals ausgesprochene Freiheitsstrafen, die die Höhe von drei Monaten nicht übersteigen, werden nicht mehr in das Strafregister aufgenommen.

Die Zahl der auskunftsberechtigten Behörden wurde vermindert. Nur in seltenen, näher bestimmten Fällen, können auch andere Behörden als die der Strafverfolgungsorgane Auskunft aus dem Strafregister erhalten.

Dieses Gesetz sieht vor, daß zukünftig die Vorlage eines Führungszeugnisses bei einer Behörde entfällt.

In Zukunft erhalten nur noch Staatsanwaltschaften und Gerichte Auskünfte über Registereintragungen psychisch Kranker.

Mit der Schaffung dieses Bundeszentralregisters, das übrigens in Berlin installiert werden soll, ist ein weiterer erkennbarer Schritt auf dem Wege zum Abbau der in der Bevölkerung heute leider immer noch herrschenden Vorurteile gegenüber Strafgefangenen und Straffentlassenen getan worden.

kurz notiert + kurz notiert + kurz notiert + kurz notiert + kurz notiert +

## VERKAUFS-AUSSTELLUNG IM KUNSTAMT REINICKENDORF

Vorweg einmal ein Wort über den Mann, der meist etwas abseits steht, dessen Arbeit eigentlich nie die Würdigung erfuhr, die ihm und ihr gebührt: Gemeint ist der Dozent der VHS-Reinickendorf und Leiter der Tegeler Mal- und Zeichengruppen, Herr Koepfel.

In etwas mehr als zwei Jahren gelang es ihm, seine Schüler vom "Kopieren gewaltiger Ölschinken" wegzuführen und ihre "eigene schöpferische Fantasie anzuregen". Nach Meinung des Kunsterziehers trägt letztere mit dazu bei, eine positive Veränderung der Persönlichkeit zu bewirken und damit schließlich auch der Resozialisierung der Gefangenen zu dienen. Sowohl bei der vor Monaten stattgefundenen Ausstellung, "Zeichnungen und Graphiken aus der Strafanstalt Tegel", in Bad Godesberg, wie auch bei der Vorbereitung, Organisation und Beratung dieser Darstellung Tegeler Kunstschaffens, hat er fast jede Minute seiner Freizeit in den Dienst der guten Sache gestellt.

Erstmals wurde ermöglicht, daß ein Gefangener, Mitglied und Vertreter der Zeichengruppen, nicht zusätzlich einer des 'lichtblicks' versteht sich, bei einer solchen Gelegenheit berichterstattend anwesend sein durfte. Er formulierte seine Eindrücke und stellte sie uns für eine Veröffentlichung zur Verfügung.

Nachdem die gesamte Berliner Tagespresse in einem ausführlichen Vorbericht die Öffentlichkeit auf unsere Weihnachtsverkaufsausstellung hingewiesen hatte, wird dabei von besonderem Interesse sein: Wird es die Öffentlichkeit verstehen, dieses Außergewöhnliche unter den bisherigen Ausstellungen, dem tieferen Sinn nach, richtig einzuordnen? Dieser Gedanke lag auch der kurzen Begrüßungsansprache des Bezirksbürgermeisters von Reinickendorf, Herrn Griegers zugrunde, indem er ausführte: "Viele Ausstellungen haben hier stattgefunden. Diese unterscheidet sich jedoch dadurch, daß es Gefangene sind, die mit künstlerischen Ausdrucksmitteln versuchen, sich aus dem Inneren heraus ihrer Umwelt verständlich zu machen."

Nach Worten des Dankes an die Adresse der VHS-Reinickendorf, die in Erweiterung und Unterstützung des Resozialisierungsprogramms seit einigen Jahren u.a. auch die Mal- und Zeichenklasse in der Strafanstalt Tegel etabliert hat, sprach der Senator der Justiz, Herr Hoppe. Eindringlich wies er nochmals darauf hin, wie notwendig es ist,

alte Vorstellungen über Straffällige abzubauen, daß es eines jeden Bürgers Pflicht sein sollte, über die Möglichkeiten eines modernen Vollzugswesens nachzudenken. Auch er ließ keinen Zweifel darüber, wie mühsam alle Resozialisierungsbemühungen sein werden: "Wir sind nicht illusionär genug, um gegen Enttäuschungen gefeit zu sein. Aber es darf nicht dort aufgehört werden, wo sinnvolle Persönlichkeitsformung durch Freizeitbeschäftigung als stabilisierende Motivation geübt wird." Weiter sagte er: "Erfolg werden wir allerdings mit unseren Bemühungen nur dann haben, wenn die Eingliederung des straffällig gewordenen Menschen als Bürgerpflicht empfunden und in unserem sozialen Rechtsstaat auch praktiziert wird." Besonderen Dank zollte der Senator der UNIHILF und deren unschätzbaren Hilfe, die diese Organisation dem gesamten Resozialisierungsprogramm zuteil werden läßt.

Mit dem Wunsch, daß diese Ausstellung für alle Beteiligten ein voller Erfolg werden mag, wurde sie für das interessierte und breite Publikum eröffnet.

In den bisher erhaltenen Berichten wird von einem überwältigenden Erfolg gesprochen. Einzelheiten über entstandene Gesamtkosten und erzielttem Erlös, werden frühestens im Januar vorliegen.

gsp./jw.

## SOZIALVERSICHERUNG AUCH FÜR STRAFGEFANGENE

### Eine angemessene Häftlingsentlohnung als weiterer Schritt

ppp/11.11.1970/ Strafgefangene sollen künftig in die Krankenversicherung, als auch in die Renten- und Arbeitslosenversicherung einbezogen werden. Das sieht ein Referentenentwurf vor, der in diesen Tagen vom Bundesarbeitsministerium vorgelegt wurde. Das Gesetz, das noch im Dezember vom Kabinett verabschiedet und mit Wirkung vom 1. Januar 1972 in Kraft treten soll, stellt einen Vorgriff auf das von der Bundesregierung angekündigte bundeseinheitliche Strafvollzugsgesetz dar, nach dem u.a. auch der Arbeitslohn für Gefangene dem ortsüblichen Lohn angepaßt werden soll.

Die Strafvollzugskommission beim Bundesjustizministerium, die zur Zeit Vorschläge zu diesem Gesetz erarbeitet, geht dabei von 75 vH. des Ortslohnes aus, was gegenwärtig einer Entlohnung von etwa 450 DM entsprechen würde. Davon abzuziehen wären der Unterhalt des Gefangenen, der Unterhalt für dessen Familie, Steuern und die Beiträge zur Sozialversicherung. Es müßte also nach den bisherigen und keineswegs ausdiskutierten Vorschlägen davon ausgegangen werden, daß die Entlohnung nicht ausreicht. Ihre endgültigen Vorschläge wird die Kommission im Januar vorlegen; ein entsprechender Referentenentwurf aus dem Bundesjustizministerium wird frühestens im Sommer

1971 fertig sein.

Weil jedoch nach den Vorstellungen der Bundesregierung die Einbeziehung der Strafgefangenen in die Sozialversicherung vordringlich ist und darüberhinaus auch als ein wesentlicher Beitrag zur Resozialisierung angesehen wird, geht das Bundesarbeitsministerium in seinem Sozialversicherungsentwurf von einem fiktiven Arbeitslohn aus, von dem die Sozialversicherungsbeiträge berechnet und von der Gefängnisleitung abgeführt werden müssen. Nach den vorläufigen groben Berechnungen würden die Krankenversicherungsbeiträge je Häftling 1972 etwas über 500 DM und die Rentenversicherungsbeiträge etwa 1 700 DM ausmachen.

Als Vergleichszahl dazu: Mit Stichtag vom 31. August 1970 saßen in der Bundesrepublik insges. rund 41 000 Gefangene in Untersuchungs-, Strafhäft und Sicherungsverwahrung. Beitrags- und Gefangenenzahlen können jedoch nicht einfach multipliziert werden, weil nicht alle Strafgefangenen arbeiten, Untersuchungshäftlinge ohnedies von der Gefangenenarbeit ausgenommen sind, außerdem eine Sozialversicherung der Häftlinge die Länder, die die Beiträge zunächst bezahlen müßten erheblich in ihren Sozialhilfeleistungen entlasten würde. Aus den Rentenversicherungskarten soll im übrigen die Haftzeit nicht ersichtlich sein. Es ist vorgesehen, daß das jeweilige Bundesland als Arbeitgeber in den Versicherungsunterlagen aufgeführt wird. (fh/1111/-/na)

o o o o

### PROMINENTE UNTERSTÜTZEN UNIHHELP

Bereits in der November-Ausgabe berichteten wir über die großzügige ideelle und finanzielle Geste des Herrn Bundespräsidenten gegenüber Helmut Ziegner und der UNIHHELP.

Inzwischen ist von zwei prominenten Persönlichkeiten unserer Stadt Ähnliches vollzogen worden.

Der Regierende Bürgermeister Klaus Schütz, seit langem eingehend über die Aufgaben, Arbeit und Ziele der UNIHHELP informiert, überwies trotz vorstellbarem Andrang von Bitten und mit unendlich vielen Dingen befaßt, dieser Organisation einen entsprechenden Betrag.

Der 'Stachelschwein'-Star Wolfgang Gruner hat sein Honorar für die SWF-Sendung "Musik im Prominentenlook" der UNIHHELP-Berlin für die Betreuungsarbeit der Insassen zur Verfügung gestellt.

Wir, die wir letztlich davon profitieren können, sagen beiden unseren aufrichtigsten Dank.

" 18! 20! passe..! "

Wußten Sie eigentlich, daß es in Tegel auch "reizende" Leute gibt? Wir hatten es bislang nur vermutet, seit dem 13. Dezember 1970 wissen wir sogar, wieviele es sind. Mindestens 120, zu gleichen Teilen auf die Häuser III und II verteilt. Nicht ohne Grund haben wir das Haus III an vorderer Stelle genannt, denn dort fand eine Anregung des 'lichtblicks' zuerst Gehör und Unterstützung: die Anregung zu einem

#### PREISSKAT-TURNIER.

Erfreulich, weil bisher durchaus nicht selbstverständlich, zog das Haus II nach und bot einem Teile seiner Belegschaft ebenfalls Gelegenheit, "Damen zu stechen, Könige zu schmieren und Buben zu drücken". Freilich mit einigen Unterschieden, sowohl in der Planung als auch in der Durchführung; aber vergleichen Sie den Ablauf beider Turniere selbst. Hier zunächst der Bericht über das Haus III:

70 "Skatbrüder" hatten von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, das Losglück über ihre Teilnahme entscheiden zu lassen. Damit lag die Zahl unter der vom 'lichtblick' erwarteten Höhe. Aber es war gut so. Dadurch gab es nur zehn Enttäuschte, denen "Fortuna" nicht gelächelt hatte. In der Reihenfolge ihrer Auslosung standen sie als Ersatz für eventuelle Ausfälle bereit.

Die 60 Teilnehmer waren in zwei Gruppen aufgeteilt worden, die in verschiedenen Räumen spielten. Nach Auslosung der Spielpaarungen begann die erste Runde.

Während der nächsten Stunden sah man nur Karten, - ausgeteilte, hingeschmettete, oft von Verwünschungen begleitet, wenn der Gegner einen Trumpf mehr aufweisen konnte.

Skat-Atmosphäre!

Mit 392 Pluspunkten - der höchsten Punktzahl innerhalb einer Runde

- |                       |                      |                       |
|-----------------------|----------------------|-----------------------|
| 1. Preis: Manfred Wo. | 2. Preis: Helmut Ka. | 3. Preis: Peter Un.   |
| 4. Preis: Harry Wo.   | 5. Preis: Erich Ul.  | 6. Preis: Manfred Kö. |

Der "Skatlehrling": Uwe He.

Der 'lichtblick' gratuliert! Er dankt gleichzeitig den Akteuren für ihr diszipliniertes Verhalten, den Beamten Kindermann und Heidschmidt für ihr Mitwirken; vielleicht heißt es bald wieder: "18, 20, passe..."

\* \* \* \* \*

wr.

Nachdem zwei Beamte des Hauses II erfuhren, daß in nächster Zukunft im Haus III ein Skatturnier stattfinden soll, entschlossen sie sich, nach dem Motto - "Warum nicht auch wir" - etwas Ähnliches durchzuführen. Widerstände wurden schnell überspielt, UNIHELP stiftete die Preise, und die Teilnehmer wurden von ihnen angesprochen. Auf diese Art fanden sich 60 Mann bereit, ihren "Meister" zu ermitteln. Da man nicht gerne mit dem Dienstplan der Kollegen kollidieren wollte, setzte man 2 Durchgänge à 21 Spiele an.

Schon in der ersten Runde schälte sich der künftige Gewinner heraus. Le., ehemaliger Gastwirt, zeigte seine "Berufserfahrung" und konnte

nach der ersten Abrechnung 444 Punkte für sich verbuchen. Zweiter wurde Jos. mit 399, gefolgt von 'Carlos', der 354 Augen erreichte. War man im ersten Durchgang noch locker und spielte unbeschwert, so wurde die zweite hektisch. In dichten Tabakrauch gehüllt, versuchte mancher auf Biegen oder Brechen sein Spiel zu gewinnen. Ge., der hierin besonderes Geschick bewies, schloß mit 372 Minuspunkten ab und wurde zum "Weihnachtsmann" gekürt. Unser Mitleid gilt seinen Mitspielern. Wie erwartet wurde Le. der verdiente Sieger und gewann eine "Bombe", zwei Schachteln "Aktive" und einen Sonderpreis (ein von einem Ausrichter gestiftetes Puzzlespiel). Den zweiten Platz nahm 'Carlos' ein, gefolgt von Po., Fr. und Pe. Leider können wir den Initiatoren, den Herren Grünke und Lamprecht, nur "Danke" sagen und weiterhin hoffen, daß ihr Beispiel Schule macht. Wer davon weiß, welche Aufgabe sie bewältigt haben, kann ihnen die Anerkennung nicht verweigern.

\* \* \* \* \*

re.

### BISHERIGE URLAUBSERGEBNISSE

Für den gesamten Bereich der Strafanstalt Tegel sind in den Monaten Oktober und November 1970 nach der seit dem 1. Oktober in Kraft getretenen Urlaubsregelung folgende Ergebnisse zu verzeichnen:

Zahl der erteilten Urlaubsgewährungen: 136  
 Davon kamen pünktlich und ohne Anlaß  
 zu Beanstandungen gebend zurück: 115  
 Unpünktlich und alkoholisiert erreichten die "vertrauten Gefilde": 12  
 Sich der Verbüßung ihrer Reststrafe  
 entziehen wollten: 9

Wir glauben in diesem Zusammenhang von vielversprechenden Ansätzen reden zu können, die die Verantwortlichen veranlassen sollten, künftigen in Frage kommenden Personenkreis schrittweise zu erweitern.

\* \* \* \* \*

### SCHÖNER WOHNEN ...

Aufgrund eines bezüglichen Schreibens des Abteilungsleiters III, Herrn Franke, an die UNIHELP, werden von dieser Organisation der Universalstiftung Helmut Ziegner monatlich DM 400.- zum Einkauf von Malermaterialien für Zellenrenovierungen zur Verfügung gestellt; zunächst einmal für vier Monate, beginnend mit dem Januar 1971. Vorgesehen ist die Renovierung von jeweils 20 Zellen in den Häusern II und III.

Herr Senatsdirektor Dr. Uhlitz hat bei seinem letzten Besuch in der Strafanstalt Tegel zugesichert, sich für die Freigabe von Haushaltsmitteln einzusetzen, die für den gleichen Zweck ihre Verwendung finden sollen.

jw.

\* \* \* \* \*

### KÜCHENBEIRAT TAGTE HINTER VERSCHLOSSENEN TÜREN

Der Küchenbeirat, angehendendes Instrument der Gefangenenmitbestimmung, hatte zum 7. Dezember zu einer Sitzung eingeladen. Da erstmals auch Abgeordnete der JVA-Haushaltsstelle erschienen waren, hielten wir es für wichtig, einiges über diese Sitzung zu berichten. Nur leider, und das stimmt uns nachdenklich, wurde der 'lichtblick', der ursprünglich ebenfalls eingeladen war, auf Empfehlung des Leiters der Wirtschaftsabteilung zu dieser Sitzung nicht zugelassen. Warum? Befürchtete man einige unangenehme Fragen? Da uns der Küchenbeirat aber auch keine Informationen über diese Sitzung zukommen ließ, nehmen wir an, daß dort wieder, wie üblich, viel geredet und letzten Endes dabei nicht viel herausgekommen ist. hg.

# INFORMATION

## Spende für Weihnachtsfeiern

Die Gesellschaft für Verkehrsrecht e. V. hat der Strafanstalt Tegel für Gruppenarbeit und Weihnachtsfeiern 2000,- DM zur Verfügung gestellt. Ein herzliches Dankeschön dieser Gesellschaft.

---

## Noch eine Spende

Der Abteilungsleiter des Hauses III, Herr Franke, hat über UNIHELP ein Tonbandgerät für die Gruppenarbeit des Hauses gestiftet. Ein Beispiel dafür, daß Abteilungsleiter nicht nur unangenehme Überraschungen bereiten können.

---

## Dank an UNIHELP

Der Gefangene W. B. bedankt sich über den 'lichtblick' bei UNIHELP für das auf sein Konto eingezahlte Geld. Ihn und vielen anderen, denen durch UNIHELP auch ein Weihnachtseinkauf ermöglicht wurde, hat man eine große Freude bereitet.

---

## Weihnachten hinter Gittern

Unter dieser Überschrift hat das Berliner Sonntagsblatt der ev. Kirche am 13. Dezember 1970 Hilfe für alleinstehende Strafgefangene erbeten.

---

Diese vier Beispiele sollen für jene Aktivitäten angeführt werden, die während des Weihnachtsmonats außerhalb der Anstalt unternommen werden, um das Los der Gefangenen etwas zu erleichtern. Viele Menschen, die auf ähnliche Art helfen, bleiben unerkannt oder unbekannt, weil sie anonym bleiben wollen. Allen, gerade den unbekanntem Helfern, sagt die Redaktionsgemeinschaft des 'lichtblicks' ihren herzlichsten Dank.

---

## Zusammenschluß

Der Zusammenschluß anläßlich der bevorstehenden Feiertage und zum Jahreswechsel soll nach unseren

Informationen ähnlich wie im vergangenen Jahr gehandhabt werden.

---

## Filmveranstaltung

Wie die Geschäftsstelle der Abteilung Erwachsenenbildung bekannt gibt, ist für die Filmveranstaltung am 2./3. Januar 1971 der Western "Die vier Söhne der Katie Elder" bestellt worden. Mit dieser Bestellung ist dem Wunsch eines großen Teiles der Insassen Rechnung getragen worden. Hoffen wir, daß der Film auch komplett in der Anstalt eintrifft.

---

## Weihnachtsferien

Die diesjährigen Weihnachtsferien für das Unterrichtsprogramm sind für die Zeit vom 23. Dezember 1970 bis einschließlich 10. Januar 1971 festgelegt worden. Der erste Unterrichtstag im neuen Jahr ist der 11. Januar 1971.

---

## Dichterlesung

Jens Rehn, vielen Gefangenen durch Vorträge über Ostasien, Dichterlesungen und Diskussionen bekannt, überraschte uns am 18. Dezember 1970 mit der Interpretation eines Kapitels aus seinem neuen Roman und der anschließenden Aufführung eines Hörspiels. Über diese Veranstaltung werden wir in unserer Januar-Ausgabe berichten.

---

## Politische Gäste

Herr Frauboes hat den Termin für das nächste Gruppentreffen im Haus III auf den 2. Januar 1971 festgelegt. An diesem Tage bringt er zwei Gäste, Heinz Giese und Horst Heimann (beide SPD) mit, die über die von der Bundesregierung unterzeichneten Vertragswerke mit der UdSSR und Polen diskutieren werden. Damit wird erstmals auch in diesem Kreis das "Politische Gespräch" in das Gruppenprogramm eingebaut.

Die Betriebsreportage: DRUCKEREI

# Dein Arbeitsplatz?

Bist Du gesund, sind Leber, Herz und Magen in Ordnung? Möchtest Du gern selbständig arbeiten? Wer diese Fragen mit einem glatten "Ja!" beantworten kann, hat einen Teil der Anforderungen erfüllt, die von der Druckerei - dem Gegenstand unserer heutigen Berichterstattung - gestellt werden müssen. Warum, ist schnell gesagt.

Zur Zeit sind in diesem Betrieb 36 Insassen beschäftigt, deren Einstellung jeweils ein persönliches Gespräch mit einem der beiden Werkmeister sowie eine ärztliche Untersuchung vorausging. Beides ist notwendig, denn die Eigenart dieses Betriebes macht neben Ruhe und Konzentrationsfähigkeit auch Gesundheit zur Bedingung. Sind die genannten Voraussetzungen gegeben, dann winkt ein guter Arbeitsplatz.

Helle, freundliche Räume sind mit modernen Maschinen ausgestattet, die Arbeiten abwechslungsreich und interessant. Wer einmal eingearbeitet ist, - das kann einige Monate dauern -, hat viel freie Hand. Die beiden Werkmeister, zwei Fachleute für Druck und Satz, sind übereinstimmend der Meinung, daß Eigendenken und -handeln dem Gefangenen jetzt und auch später dienlicher sind als Schlüsselrasseln und Kasernenhoftönen, dementsprechend ist auch das Arbeitsklima.

Produziert werden Formulare, Formblätter und Vordrucke. Vom Haftbefehl bis zum Entlassungsschein, von der Geburts- bis zur Sterbeurkunde spannt sich dieser Bogen, dessen Auftraggeber vorwiegend Senatsdienststellen sind. Damit ist die Auftragslage stabil und auf lange Zeit gesichert. Auch die Rentabilität des Betriebes ist gegeben. Selbst nach Einführung des Entlohnungs-Systems könnte er mit kleineren Gewinnen arbeiten. Aber noch etwas ist außergewöhnlich. Ein Werkmeister und zwölf Beschäftigte haben sich verständigt und einen Lehrgang mit berufsförderndem Charakter ins Leben gerufen. In Theorie und Praxis werden darin Grundkenntnisse der "schwarzen Kunst" vermittelt. Sonnabends wird hier fleißig gelernt und gearbeitet. Vom Eifer der Beteiligten mitgerissen, hat der kursleitende Beamte wohl schon des öfteren aus der eigenen Tasche "zubuttern" müssen. Echte Hilfe wäre diesem Lehrgang zu wünschen, denn aller Anfang ist schwer, und Material ist teuer.

Als bisheriges Paradestück und erstes sichtbares Ergebnis kann übrigens ein Wandkalender gelten, der überall Gefallen fand.

Wo viel Licht ist, da ist auch Schatten, - zumindest etwas. Die uns vorgetragenen Wünsche würden sich allerdings mit relativ einfachen Mitteln realisieren lassen.

Die Beamten benötigen dringend einen "dritten Mann". Da jeder Auftrag individuell bearbeitet werden muß und der Betrieb vielgliedert ist, wird dieser Wunsch verständlich. Eine Warmwasseranlage und jedem Beschäftigten ein eigenes Handtuch (statt der zwei Rollhandtücher für alle), etwas Hautpflegemittel und eine Kaffeekanne (statt des Marmeladeneimers), damit ist bereits ein Großteil der Anliegen aufgezählt. Käme noch die Erweiterung der Belüftungsanlage hinzu und gäbe es die seit kurzer Zeit gestrichene Milch- bzw. Rohkostzulage wieder, könnte die allgemeine Zufriedenheit der Beschäftigten wohl kaum überboten werden. Diesen Eindruck nahmen wir von der Druckerei mit und - daß sie mit dem Gütezeichen "empfehlenswert" versehen werden darf.

hb./wr.

DER LESER FRAGT:

## Die Anstaltsleitung antwortet

M. Z., Haus II, fragt:

Es ist nicht immer angenehm zu wissen, daß jeder Beamte und der Zentral- sowie Stationskalfaktor bestens darüber orientiert ist, aufgrund welcher Straftat man sich hier befindet.

Würde es nicht völlig ausreichen, wenn auf der entsprechenden Strafer- und Spindkarte angegeben wäre, von wann bis wann der einzelne 'Gastrecht' genießen muß?

Antwort: Die Differenzierung im Vollzug erfordert es, daß die Beamten auch Kenntnis von der Straftat haben, derentwegen sich der Strafgefangene hier befindet; es reicht daher nicht aus, auf den Straferkarten, die im Bereich der Strafanstalt die Bedeutung eines Ausweises haben, allein die Strafzeiten zu vermerken.

H. L., Haus II, fragt:

Die Auslegung geltender Bestimmungen in den verschiedenen Verwehrräumen macht mich stutzig!

Könnte nicht auch das Haus II angewiesen werden, daß die eigenen, auf der dortigen Hauskammer befindlichen Nagelscheren an die Betreffenden ausgehändigt werden?

Die auf den Stationen befindlichen sind in einem Zustand, der nicht zu beschreiben ist.

Antwort: Auch im Haus II wird von der Hausleitung auf entsprechenden Wunsch in der Regel die Herausgabe einer eigenen Nagelschere aus der Habe genehmigt.

Insassen aller Häuser fragen:

Könnte die Anstaltsleitung die Firma NECKERMANN veranlassen, künftig auch koffeinfreien Pulverkaffee zu verkaufen?

Antwort: Die Anstaltsleitung ist bemüht, künftig auch koffeinfreien Pulverkaffee in das Warensortiment der Firma NECKERMANN aufnehmen zu lassen.

Friseure des Hauses I fragen:

Warum dürfen die vorhandenen elektrischen Haarschneidemaschinen nicht bei der Arbeit in den Betrieben eingesetzt werden?

75% der anfallenden Arbeiten werden in den Werkstätten und Betrieben verrichtet.

Antwort: Die elektrischen Haarschneidemaschinen werden künftig auch bei der Arbeit in den Betrieben eingesetzt werden.

Insassen des Hauses I fragen:

In der geltenden Reinigungsordnung soll enthalten sein, daß vom Vollzug sowohl Rasierklingen wie auch Rasierseife zur Verfügung gestellt werden.

Wenn dies den Tatsachen entspricht, warum wird dann in Tegel nicht nach dieser Ordnung verfahren?

Antwort: Die von der Anstalt angebotenen Rasierklingen waren bisher nicht gefragt, weil der überwiegende Teil der Insassen eisgehärtete Klingen vorzog. Bei entsprechenden Anforderungen werden sowohl Rasierklingen wie auch Rasierseife ausgegeben werden.

Insassen des Hauses I fragen:

Dürfen entsprechend der StPO und ZPO Briefe mit Zustellungsurkunden geöffnet oder müssen sie geschlossen ausgehändigt werden?

Antwort: Auch mit Zustellungsurkunde versehene Sendungen dürfen in der Regel geöffnet werden. Nach den Bestimmungen der Dienst- und Vollzugsordnung sind z.Zt. nur als Verteigerpost deklarierte Schreiben und Sendungen von oder an Abgeordnete des Bundestages und des Landtages nicht der Zensur unterworfen.

Insasse des Hauses I fragt:

Ist es zulässig, daß ein Stationsbeamter während meiner Abwesenheit einen an mich gerichteten, deutlich als Verteigerpost deklarierten Brief öffnet?

Wie soll und kann ich mich bei ähnlichen Vorkommnissen verhalten?

Antwort: Nein. Der Fragesteller kann sich bei dem Anstaltsleiter beschweren.

Insassen des Hauses I fragen:

Ist es richtig und vertretbar, daß von den Angehörigen der Insassen des Hauses IV aus den aufgestellten Automaten Waren im Werte von DM 6.-, im Gegensatz zu den sonst erlaubten DM 5.-, gezogen werden dürfen?

Antwort: Für die Insassen des Hauses IV gelten hinsichtlich der Warenentnahme aus den Automaten keine anderen Richtlinien als für die übrigen Anstaltsinsassen. Warenentnahmen im Werte von mehr als 5,-DM für den einzelnen Gefangenen können hiernach - wenn überhaupt - nur ohne Wissen und Billigung des leitenden Beamten des Hauses erfolgt sein. Die Unzulässigkeit einer solchen Handhabung ist dem Personal des Hauses in Erinnerung gebracht worden.

- . -

Welche Voraussetzungen liegen der französischen Urlaubsregelung zugrunde?

Nach welchen Richtlinien wird bei denen verfahren, die von einem französischen Gericht zu Freiheitsentzug verurteilt worden sind?

Antwort: Das französische Recht enthält keine der in der Bundesrepublik und Berlin geltenden Urlaubsregelung entsprechenden Bestimmungen. Dennoch hat sich der Direktor der französischen Abteilung dieser Anstalt bereiterklärt, den von einem französischen Gericht zu Freiheitsentzug Verurteilten nach Maßgabe der für Berlin geltenden Urlaubsbestimmungen in dringenden Fällen Sonderurlaub zu gewähren.

- - -

Könnte den Insassen bei der Firma NECKERMANN ein einmaliger Einkauf eines (einer) Thermosflasche, Tasse, Löffels, Aschenbechers usw. vom Eigengeld gestattet werden?

Antwort: Die Genehmigung ist bereits vor längerer Zeit erteilt worden.

- - -

Kann von der Anstaltsleitung veranlaßt werden, daß in den jeweiligen Hausbüchereien die Vollzugsordnung ausgelegt und den Insassen damit zugänglich gemacht wird?

Antwort: Ich habe veranlaßt, daß die Hausbüchereien zunächst jeweils mit einem die Rechte und Pflichten der Gefangenen enthaltenden Auszug aus der DVollzO ausgestattet werden.

W. H., Haus III, fragt:

In den Wochen vor den Festen macht sich eine besonders große Belastung der Fürsorger und Geistlichen in den Häusern bemerkbar, die speziell durch Besorgungen außerhalb der Anstalt entstehen.

Wäre es nicht eine Möglichkeit, diese Überlastungen dadurch abzubauen, daß auch andere Beamte der Anstalt, speziell Gruppenbetreuer und Werkbeamte, genehmigte Erledigungen, wie z.B. Versand von Bildern, Kauf und Einbringung von Gegenständen, Paket- und Päckchenaufgabe für Gefangene, freiwillig ausführen dürfen?

Antwort: Die besondere Belastung der Geistlichen und Sozialarbeiter vor den Feiertagen ist weniger auf Besorgungen und dergleichen zurückzuführen. Diese Aufgaben werden schon seit Jahren zu einem großen Teil von anderen Bediensteten erledigt. Der Versand von Postsendungen obliegt der Verwaltung der Verwahrhäuser und wird über das Briefamt zentral erledigt. Mit der in Aussicht genommenen Einführung von Gruppenleitern und ihnen zugeordneten Zuarbeitern wird sich diese Frage weitgehend von selbst lösen.

- - -

Die nachstehende Frage sollte eher von einem Beamten, als von einem Gefangenen gestellt werden.

Aus welchem Grund wird immer noch, und dies in der Regel im Haus III, ein ständiger Wechsel der Stationsbeamten vorgenommen, obwohl doch augenscheinlich ausreichend Beamte zur Besetzung der einzelnen Stationen vorhanden sind?

Der fortwährende Wechsel der Beamten ist nicht nur eine Belastung für diese, sondern auch eine ausgesprochen unrationelle Arbeitsweise, die nicht dazu geeignet ist, den Graben zwischen Personal und Inhaftierten einzuebnen.

Antwort: Abgesehen davon, daß sich die Zentrale III schon jetzt bemüht, die Stationen nach Möglichkeit mit denselben Beamten zu besetzen, tritt ab 1.1.1971 eine neue Diensterteilung in Kraft, die diesem übereinstimmenden Wunsch von Beamten und Gefangenen noch stärker Rechnung tragen soll.

J. W., Haus III, fragt:

In der überwiegenden Zahl der negativ entschiedenen Anträge tauchen immer wieder die Begriffe: "aus Gründen der Sicherheit und Ordnung...." und "aus grundsätzlichen Erwägungen..." auf.

Könnte die Anstaltsleitung das Standard-Fragment "aus grundsätzlichen Erwägungen" für alle Insassen verständlich definieren?

Antwort: Eine allgemein gültige Definition läßt sich verständlicherweise nicht geben. Sie wäre nur anhand eines konkreten Einzelfalles möglich, da sich die "grundsätzlichen Erwägungen", die zur Ablehnung eines Antrages führen, auf verschiedene Teilaspekte, die sich auf die Sicherheit und Ordnung, Gleichbehandlung der Gefangenen u. ä. Rechtsgrundsätze beziehen können.

Friseure des Hauses I fragen:

Wäre es nicht sinnvoll und vor allen Dingen wirtschaftlicher, beim Kauf neuer Handwerkzeuge grundsätzlich auf bessere Qualität zu achten?

Antwort: Beim Kauf neuer Handwerkzeuge wird grundsätzlich auf gute Qualität geachtet.

\* \* \* \* \*

TEGELER KULTURSPIEGEL

# Ein Gentleman

"...SAGEN SIE DOCH EINFACH KARL ZU MIR!"

Einer Einladung von Herrn Frauboes folgend, besuchte uns in den letzten Novembertagen ein englischer Gast.

Wer in Mr. K. Fox-Dühring einen konservativen Engländer anzutreffen glaubte, sah sich gewaltig getäuscht. Zu Beginn der Diskussion bat er die Teilnehmer dieser Runde, ihn doch schlicht und einfach 'Karl' zu nennen. Das, so meinte er (und wir fanden es dann auch bestätigt), erleichtere das Gespräch und zeige damit auch gleich einen Unterschied zwischen der englischen und der deutschen Mentalität.

Dieser Mann, dessen Wiege in Deutschland stand, der aber schon von Kindesbeinen an in England lebt, sprach ein so ausgezeichnetes Deutsch, daß wir nur staunen konnten. Nach wenigen Minuten der Unterhaltung sprang der Funke der Sympathie von diesem lebhaften und zuvorkommenden Menschen auf alle Beteiligten über.

Mit der Persönlichkeit von Mr. Fox-Dühring verband sich die eines Allroundmannes. Wie wir seinen Worten entnehmen konnten, ist er mit allen Situationen, die der Beruf eines Schauspielers mit sich bringt, vertraut. Er ist ein weitgereister und vielbeschäftigter Mann. Neben seiner schauspielerischen Tätigkeit, die er vorwiegend in England und den USA ausübt, arbeitet er noch als Schriftsteller und Manager. Gelegentlich ist er auch für den Funk tätig.

Der eigentliche Anlaß seiner Berlinreise war der Besuch bei seinen Eltern. Die BBC - London trat etwa zur gleichen Zeit mit der Bitte an ihn heran, für die englischen Hörer doch ein Funkbild mit dem Titel: "Berlin, die geteilte Stadt", zu produzieren. Somit konnte das eine mit dem anderen verbunden werden.

In recht amüsanten, aber doch nüchterner Art berichtete er über die Lebensverhältnisse in seiner Heimat. Er deutete, auf eigene Erlebnisse zurückgreifend, die Arbeitsweise der englischen Polizei an, die für uns kaum fassbar, jedoch für den englischen Bürger selbstverständlich ist.

So lernten wir in einer netten Stunde Land und Leute eines Nachbarstaates kennen.

Wir sagen auf diesem Wege Mr. Fox-Dühring unseren herzlichen Dank für seinen Besuch. Wenn sein Weg wieder einmal nach Berlin führt und es seine Zeit erlaubt, freuten wir uns aufrichtig über sein Kommen.

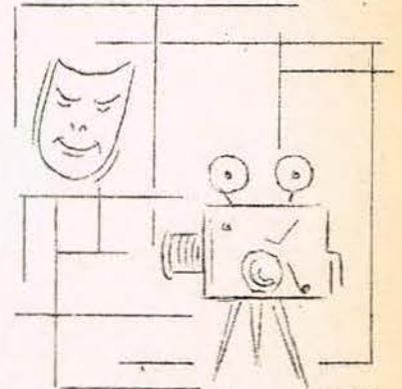
\* \* \* \*

## GESCHICHTE IN BILD UND TON

Die DAG - Jugend setzte ihren Dia - Vortrag fort. Im II. Teil, der die Jahre 1933-34 zum Inhalt hatte, wurde anhand von Bild- und Tondokumenten erläutert, wie Hitler trotz Terror legal an die Macht gekommen war. Man hörte Ausschnitte aus der letzten SPD-Rede vor dem Reichstag gegen die Politik Hitlers. In die Reden Hitlers waren Originalbilder aus den Konzentrationslagern und dem zweiten Weltkrieg eingeblendet, welche die Unterschiede zwischen Wirklichkeit und Propaganda deutlich machten. Auch der politische Witz der damaligen Zeit kam zu Wort. Die dritte Folge dieser Dia-Serie wurde am 16. Dezember im Rahmen der Beamten-Vollzugsgruppen gezeigt.

\* \* \* \*

erha.



# Musik - Sprache der Welt

Daß dieser Slogan zu Recht besteht, daß Musik Völker verbindet und rassische, politische und soziale Vorurteile ausschaltet, durfte auch eine kleine Gruppe in der Strafanstalt Tegel erfahren.

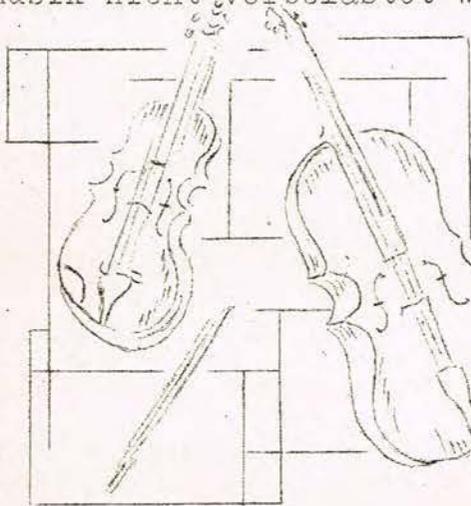
Zum ersten Mal in der Geschichte des Berliner Strafvollzuges kam es zu diesem großartigen Erlebnis. Einem Erlebnis, das viele Zuhörer nachhaltig beeindruckte.

Das Fournes - Quartett gastierte auf Einladung von Herrn Frauboes in unseren Mauern. Sie gaben dieses Konzert ohne Honorar, die entstandenen Unkosten wurden freundlicherweise von der UNIHHELP übernommen.

Diese vier Herren, die in der Besetzung: E. Fournes - 1. Violine, G. Roitler - 2. Violine, M. Daecke - Bratsche und P. Groschopp - Cello, spielten, unternahmen das Wagnis, vor Menschen zu musizieren, die auf dem Gebiet der Kammermusik nicht vorbelastet waren.

Das Ensemble, bei dem jeder einzelne ein virtuoser Meister seines Instrumentes ist und das von Kennern in ganz Europa geschätzt wird, spielt in dieser Zusammensetzung seit zwölf Jahren.

Hier fanden sich vier Menschen zusammen, deren privaten Meinungen nicht immer übereinstimmen mögen, die aber beim Musizieren zu einer geistigen Einheit zusammenschmelzen.



Die große Kunst des Zusammenspiels erfordert hohes und höchstes Können jedes einzelnen Musikers, so wie es uns das Fournes-Quartett bewies. Durch ihre hervorragende Interpretation gelang ihnen die außerordentlich schwere, manchmal kaum lösbare Aufgabe, ein geistiges Band vom Komponisten über seine Komposition und dem Musiker zum Hörer herzustellen.

Das erste Werk, das zur Aufführung gelangte, war ein Streichquartett des russischen Komponisten Alexander Borodin (1833-1887), der Volksgut seiner Heimat zusammenstellte, künstlerisch bearbeitete und damit der großen Gefühlsskala des russischen Reiches und seiner Menschen Ausdruck verlieh. Durch seine schlichte Gradlinigkeit fand es bei den meisten Männern Anklang und Verständnis.

Das zweite Streichquartett, das zu Gehör gebracht wurde, war ein Werk des größten Komponisten seiner Zeit, Ludwig van Beethoven (1770-1827). Hier sprach der große Meister der Musik selbst und enthüllte ein kleines Stück seines Lebens vor uns.

Zu beiden Werken sprach Herr Roitler einige einführende Worte. Nach dem Konzert unterhielt sich das Fournes-Quartett angeregt mit dem Publikum und gab bereitwillig Auskunft zu gestellten Fragen. Das Experiment, daß das Fournes-Quartett und Herr Frauboes auf sich genommen hatten, hat sich, nach dem langanhaltenden Beifall zu urteilen, den die Zuhörer den Künstlern spendeten, gelohnt - und kann als geglückt bezeichnet werden.

Dem Fournes-Quartett, das mit seinem großartigen Können einigen Menschen ein kostbares Geschenk überreichte und einen weiteren Besuch in Erwägung zog, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

mgt.

\* \* \* \* \*

Verständnis des Schönen und Begeisterung für das Schöne sind eins.

Marie von Ebner-Eschenbach

IM RAMPENLICHT

Quiz, Musik und vor allen Dingen gute Laune herrschte bei den beiden Samstagsnachmittagsveranstaltungen am 28. 11. 70 im Kultursaal, als Hans Rosenthal, der bekannte und beliebte Quizmaster, sein gegebenes Versprechen in die Tat umsetzte.

Er kam, wie auch im vergangenen Jahre, kostenlos nach Tegel, um den Männern ein wenig Kurzweil zu bieten. An seiner Seite durften wir wieder Horst Kindscher, alias 'Zwerg Allwissend', den aus vielen Sendungen bekannten Kapellmeister Heinrich Riethmüller, den Aufnahmeleiter und ehemaliges 'Männchen Quiz', R. Klein begrüßen. Mit von der Partie war auch Ekkehard Fritsch, seines Zeichens Reporter und Conferencier.

Nachdem Herr Oberverwalter Henning die Gäste begrüßt und Heinrich, der Musiker, tüchtig in die Tasten gegriffen hatte, war alles gespannt, was da nun kommen sollte. In bunter Folge und unter den Beifalls- oder Mißfallenskundgebungen der Zuschauer durften die Kandidaten ihr Wissen und Können beweisen. Manch Siegesbewußter stellte dann fest, daß es von unten doch viel einfacher aussieht, als es in Wirklichkeit ist.

Einige Quizteilnehmer schafften die Hürden nur mit Hilfestellung von Hans Rosenthal. Vier Kandidaten mußten dagegen die Bretter, die die Welt bedeuten, unter den Buh-Rufen der Zuschauer verlassen.

Der erste Höhepunkt bahnte sich an, als vier trinkfeste und starke Männer auf die Bühne gebeten wurden. Unter dem Gelächter aller konnten sie hier ihre Kunst im Melken beweisen. Die dazu mitgebrachten künstlichen Euter hatten ihre Tücken und gaben nicht das her, was von ihnen erwartet wurde. Die so mit List und Tücke gewonnene Milch mußte dann von den trinkfesten Männern aus einer Babyflasche genuckelt werden. Der Clou des Nachmittags aber war unumstritten Ekkehard Fritsch. In gekonnter Manier produzierte er sich als der uns allen bekannte 'Hugo Knallmeyer'. Immer wieder vom Lachen und Beifall der Zuschauer unterbrochen, warf er seine Pointen in den Saal. Niemand wurde vergessen. Ob es die deutschen Beamten, die Politik oder das Fernsehen war, alle wurden auf die Schippe genommen.

Als er von dem Mißgeschick erfuhr, daß in der Anstalt nur zwei alte, abgenutzte Schallplatten von ihm vorhanden seien, erklärte er sich sofort bereit, einige 'Knallmeyerplatten' zu stiften.

Dafür, daß niemand von den Mitspielern zu kurz kam, war auch gesorgt. Alle Kaffee- und Tabakpreise, die an die Beteiligten verteilt wurden, hatte die UNIHELP gestiftet.

Für diesen amüsanten Nachmittag möchten wir Herrn Rosenthal und seinem Team herzlichen Dank sagen. Ein erneutes Wiedersehen wurde zugesagt, konnte aber noch nicht ausgemacht werden, da man mit Terminschwierigkeiten zu kämpfen hat.

+ + + +

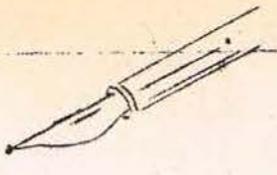
"MEIN NAME IST PINGUIN"

Ein Entertainer - oder auf gut Deutsch, ein Alleinunterhalter - kam eigens an seinem freien Wochenende aus Bayerns Metropole nach Berlin, um den Tegeler Insassen seine vor Monaten schon geplante, aber immer wieder durch Schwierigkeiten verhinderte Show vorzuführen.

Pinguin zeigte sich als Fachmann der Pantomime. Seine, wie er sie selbst bezeichnete, Blödeleien reizten das Publikum zum Schmunzeln und Lachen an. Alltägliche Begebenheiten, die am Rande unseres Lebens liegen und nur von den wenigsten beobachtet werden, sind seine Studienobjekte. Wie rein zufällig erläuterte er die Verhaltensweisen einzelner Menschen und Gruppen. Er überzeugte uns durch die Pantomime, durch die Richtigkeit seiner Ausführungen. Verblüffend echt gestaltete er in kurzen Szenen die Freude und das Leid von Jung und Alt.

Durch herzlichen Beifall bedankte sich das Publikum beim Künstler für die gelungenen Veranstaltungen.

erha.

Mus wird geschrieben.. 

### Zur Diskussion gestellt...

hatten wir in unserer letzten Ausgabe (11/70) den Leserbrief eines unserer Mitgefangenen. Hier das Ergebnis; es schrieben darauf:

#### G. Ko., Haus III

...Ist es nicht die Pflicht eines jeden Beamten, Sorge zu tragen, daß keinem Gefangenen unnötig Unbill zugefügt wird? Warum also die Aufforderung, Beispiele zu nennen, die ähnlich gelagert sind? Ein Beamter ist genauso Mensch, in erster Linie Mensch, wie jeder andere, mit den gleichen Fehlern. Er ist genauso Stimmungen unterworfen wie wir Insassen.

Ich glaube, ein jeder von uns kann gute und böse Beispiele anführen, die er persönlich erlebt hat. Oder sollte dieses Thema eine Diskussion auslösen, die, wenn ich bemerken darf, in ihrer gesamten Breite zu einer Verzerrung der wirklichen Probleme führen dürfte.

Darum also, keine Persilscheine für irgendeine Seite.

---

#### Otto H., Haus II

Auf Ihre berechtigte Anfrage nach freundlichen und hilfsbereiten Beamten innerhalb des Strafvollzuges möchte ich hiermit Ihre Aufmerksamkeit auf einen jungen Beamten im Haus II lenken.

Herr L.... (Name d. Red. bekannt) ist in jeder Beziehung erst einmal Mensch. Immer hilfsbereit und hat immer ein offenes Ohr für die Belange der Gefangenen. Er verdient es wirklich, auch einmal einen herzlichen Dank ausgesprochen zu bekommen.

Ich möchte ihm hiermit meine volle Anerkennung aussprechen und hoffe, daß wir noch mehr solcher qualifizierten Beamten erhalten werden...

### Anm. d. Red.:

Zunächst einmal danken wir den Einsendern. Herrn G. Ko.'s Brief betreffend, scheinen uns aber einige klärende Worte nötig zu sein.

Wie er ganz richtig schreibt, ist ein Beamter "in erster Linie Mensch", und "gute und böse Beispiele" kann jeder von uns anführen. Aber warum nennt er sie nicht? Ist es so abwegig, Anerkennung auszusprechen, wenn man das "böse Beispiel" dezimieren will? Und weiterhin: ist Pflichterfüllung nicht mit strenger Einhaltung der Dienstvorschriften identisch? Entspringt das berühmte "zuge-drückte Auge" dieser Pflichterfüllung oder der Menschlichkeit?

Uns erscheint es wichtig, die Beziehungen zwischen Beamten und Insassen als Garant einer besseren Vollzugsgestaltung zu verändern. Dazu gehört auch Anerkennung, in Wort oder Tat, und deshalb fragen wir unsere Leser weiterhin nach "guten Beispielen".

+++

### Ein "Fehde - Handschuh"

Sehr geehrte Herren!

Wir haben vom Gruppenführer der Schachgruppe aus Haus III erfahren müssen, daß die Schachgruppe nicht gewillt ist, an einem Turniertreffen der Häuser II und III teilzunehmen. Wir, die Schachgruppe von Haus II, betrachten das als unsportlich...

Vielleicht ist der 'lichtblick' einmal bereit, die Schachgruppe III in einer seiner Ausgaben offiziell zu fragen, warum sie kneift...

Zweite Frage an den 'lichtblick': Warum wurde über das Turniertreffen der Häuser I und II nicht berichtet? Geschieht das nur bei Treffen des Hauses III, besonders, wenn sie siegen?

Bin gespannt, ob die Redaktion den Mut hat, dies zu veröffentlichen!

Otto H., Haus II

---

Anm. d. Red.:

Dazu teilt die Schachgruppe III mit, daß man nach Beendigung des gerade laufenden Turniers sofort bereit sei, sich Haus II zu stellen. Diese Vereinbarung sei auch mit dem Schachobmann von Haus II getroffen worden. Von "Kneifen" könne also kaum die Rede sein.

Den Vorwurf mangelnder oder einseitiger Berichterstattung weist die Redaktion des 'lichtblicks' zurück. Laut Impressum ist der Redaktionsschluß am 3. des jeweiligen Erscheinungsmonats. Die Ergebnisse des Vergleichskampfes I gegen II - wurden uns erst am 22. 11. 1970 übermittelt, konnten mithin in der November-Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

+++

Zum zweiten Jahrestag

Herzliche Glückwünsche zum zweiten Jahrestag des 'lichtblicks'. Seid nicht so unbescheiden! Gewiß, man sollte nicht im Stolze des Erfolges schwelgen, eine kleine Anerkennung schadet jedoch nicht; im Gegenteil, das gibt neuen Auftrieb. Zumal ich sehr gut weiß, wieviel Mühe, Arbeit und Liebe zur Sache so etwas erfordert. Das sollen sich vor allem die notorischen Meckerer der Leserschaft hinter die Ohren schreiben. Ich habe das Gefühl, daß viele in Tegel Eure Erfolge schon für selbstverständlich halten, die Mühe und den Kampf um jede neue Verbesserung ganz vergessen. Viel Glück für Eure weitere Tätigkeit und eine angenehme Zusammenarbeit wünscht Euch

Euer Harry Qu. (Bielefeld)

---

Anm. d. Red.:

Herzlichen Dank, Harry!

+++

Anderer "Knast" - anderer Einkauf

...Was den Umfang unseres Warenangebots auf dem Ihnen übersandten

Einkaufsschein anbelangt, so darf ich Ihnen dazu noch ergänzend mitteilen, daß wir über die Rubrik "Sonderbestellungen" praktisch alles bestellen können, was die Firma EDEKA, die hier mit der Abwicklung des "Einkaufs" betraut ist, an Waren führt... Als geradezu einen Treppenwitz muten Ihre Berichte über die "Rasierklingenfrage" an. Ihre Herren müssen aber Sorgen haben! -

Wie sieht es bei Ihnen eigentlich mit Armbanduhren, Schreibmaschinen und Tonbandgeräten aus? Erstere können hier ohne weiteres getragen werden; letztere können genehmigt werden und werden es auch..

Mit freundlichen Grüßen  
H.K.B., Friedberg

---

Anm. d. Red.:

Nichts gegen die "gute Kronenberg-Rasierklinge", aber hieß es nicht, Edelstahl - Klingen seien im gesamten Bundesgebiet auf dem Strafanstalts-Index????????????????????

+++

Innere Diskussion wichtig

ARBEITERWOHLFAHRT

Kreisverband Duisburg

Sehr geehrte Herren!

Anläßlich der Bundestagung für Bewährungshilfe habe ich mit Interesse von Ihrer Zeitschrift 'der lichtblick' Kenntnis genommen. Bei dieser Zeitschrift, die mir in drei Exemplaren vorliegt, wird offensichtlich mit aller Fairness um die Verbesserung der Sozialisation der Strafgefangenen gerungen. Als derzeitiger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Straftatlassenenhilfe der Arbeiterwohlfahrt bin ich an der inneren Diskussion besonders interessiert, zumal die Diskussion der Fach- und Sachkenner und hier auch die der Betroffenen selber geeignet ist, ein objektiveres Bild in der Öffentlichkeit zu zeichnen...

---

Anm. d. Red.:

Mit gleicher Post erhielten wir eine Broschüre "Vorschläge der Arbeiterwohlfahrt zur Reform des Strafvollzuges". Wir werden darüber berichten.

+++

# SPORT

Wenn an dieser Stelle nochmals über das DEUTSCHE SPORTABZEICHEN kurz berichtet wird, so geschieht es deshalb, weil immer wieder Anfragen im Zusammenhang mit den zu erbringenden Leistungen gestellt werden.

## Prüfungsbedingungen

Für die Bewertung der Leistung sind zunächst die Wettkampfbestimmungen der zuständigen Fachverbände maßgebend. Diese zu erläutern, ist nicht notwendig und für die Teilnehmer völlig nebensächlich.

Wissen müssen sie aber, daß das BRONZEABZEICHEN von Vollendung des 18. bis zur Vollendung des 32. Lebensjahres, das SILBERABZEICHEN von Vollendung des 32. bis zur Vollendung des 40. Lebensjahres und das GOLDBABZEICHEN von Vollendung des 40. bis zur Vollendung des 46. Lebensjahres erworben werden kann.

Die Bedingungen in den jeweiligen Altersklassen sind in fünf Gruppen aufgeteilt. Legt man die Tegeler Verhältnisse zugrunde, so müssen folgende Übungen absolviert werden:

BRONZE	SILBER	GOLD
1. <u>Schwimmen</u> : 300 m in 9 Min.	1. siehe: BRONZE	1. <u>Schwimmen</u> : 300 m in 15 Min. oder 15 Minuten Dauerschwimmen
2. <u>Hochsprung</u> : 1,35 m oder <u>Weitsprung</u> : 4,75 m	2. siehe: BRONZE "	2. <u>Hochsprung</u> : 1,25 m über Latte oder 4,30 m Weit- sprung
3. <u>Laufen</u> : 400 m in 68 Sek.	3. <u>Laufen</u> : 400 m in 70 Sek.	3. <u>Laufen</u> : 400 m in 72 Sek.
4. <u>Kugelstoßen</u> : 8 m; Kugelgewicht 7,25 kg.	4. siehe: BRONZE	4. <u>Kugelstoßen</u> : 7,50 m; Kugelge- wicht 7,25 kg.
5. <u>Laufen</u> : 5000 m in 23 Min.	5. <u>Laufen</u> : 5000 m in 25 Min.	5. <u>Laufen</u> : 3000 m in 15 Min.

Besonders gute Leistungen in einzelnen Disziplinen können auf die anderen Übungen nicht angerechnet werden.

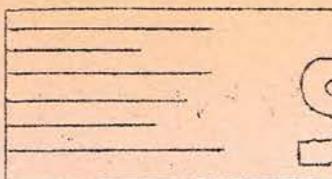
o o o o o

## HANDBALL IN ANDEREN STRAFANSTALTEN

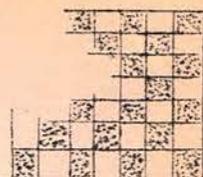
"Darf man fragen, ob Eure Handballelf schon einem Verband angehört?" - Diese Frage stellte uns ein Leser aus der Strafanstalt Hamburg-Fuhlsbüttel. Gleichzeitig übersandte er uns die dort erscheinende "Handballpost".

Wir haben sie aufmerksam durchgelesen und wollten eigentlich in dieser Ausgabe einen ausführlichen Bericht über das Handballgeschehen bringen. Dafür sind die Angaben aber nicht ausführlich genug. Immerhin fiel uns auf, daß im Rahmen eines Turniers nicht weniger als 14 Mannschaften in Fuhlsbüttel zu Gast waren. Wir werden weitere Informationen abwarten.

jw./wr.



# SCHACH



## Alte Rivalen kämpften gegeneinander

Mit Beginn der Wintersaison 1970/71 haben sich die Aktivitäten der Schachgruppen erheblich gesteigert. Neben den laufenden Punktrunden kam es im Monat November zu zwei Vergleichskämpfen, von denen nachstehend berichtet wird.

Am 22. 11. 1970 saßen sich die Mannschaften der Häuser I und II an 10 Brettern gegenüber, um ihre Spielstärke zu messen. Das zum wiederholten Male. Interessant ist dabei die Steigerung von Haus II, das sich bei der ersten Begegnung (Januar 1970) mit 9:11 Punkten geschlagen geben mußte, den Rückkampf jedoch mit 12:8 gewinnen konnte und jetzt sogar einen eindeutigen Sieg mit 17:3 Punkten errang. Die Höhe des Sieges überrascht ein wenig, entspricht auch nicht mehr dem bisher bestandenen Kräfteverhältnis. Offenbar scheint hier dem Haus III - bislang auf dem Schachsektor dominierend - ein ernsthafter Gegner zu erwachsen. Ob das Haus II allerdings schon jetzt in der Lage ist, das Ergebnis des letzten Vergleichskampfes zwischen den Häusern II und III (21,5:4,5 für Haus III) ähnlich eindrucksvoll zu korrigieren, bleibt abzuwarten. Am Willen dazu fehlt es wohl nicht. In diesem Zusammenhang weisen wir auf einen Leserbrief eines Mitgliedes der Schachgruppe II hin, den Sie auf Seite 31 finden.

\* \* \* \* \*

## Schwarz-Weiß-Neuköln erteilte "Schachunterricht"

Zu einer im Ausgang gleichartigen Begegnung kam es am 25. 11. 1970, bei der sich ebenfalls alte Gegner - der Schachklub S.-W.-Neuköln und die Mannschaft des Hauses III - begrüßen konnten. Das Zustandekommen dieses Treffens war durch die Herren Goddemeier und Dornieden (beide S.-W.-Neuköln) und durch den Gruppenbetreuer, Herrn Heldner ermöglicht worden. Letzterer dankte den Gästen in einer kurzen Begrüßung für ihr Erscheinen und verband damit seine Hoffnung auf spannende Kämpfe nebst gutem Abschneiden seiner "Schützlinge".

Aber es kam anders.

Beide Mannschaften waren mit je 13 Spielern angetreten. Da nach Zeit gespielt wurde, - wobei 40 Züge in 1 1/2 Stunden auszuführen waren - ging es von Beginn an auf einigen Brettern recht turbulent zu. Allmählich wurde deutlich, daß Können, Konzentration und Kombinationsgabe klar auf Seiten der Gäste lagen; sie "spielten" im wahrsten Sinne des Wortes mit unserer Vertretung. Das Endergebnis von 10,5:2,5 entsprach somit dem Spielverlauf. Sicherlich hätte aber der eine oder andere Punkt auf Tegeler Seite landen können, wenn - etwas mehr Hartnäckigkeit bei unseren "Schächern" vorhanden gewesen wäre. Ferner erwies sich die mangelnde Übung im Spielen nach Uhr als ein ziemliches Handicap. Im Anschluß an die Turnier-Partien hatte die Theorie das Wort. Wie nach solchen Kämpfen üblich, wurde gefachsimpelt. Ein älterer vollbärtiger Herr fiel dabei besonders sympathisch auf. Durch Witz und Humor hatte er bald einen Kreis Zuhörer um sich versammelt. Nicht unwesentlich zu der gelockerten Stimmung trug eine unihelp-Spende bei, die für "blauen Dunst" und Trinkbares sorgte. Ein kurzweiliger Nachmittag endete so in gutem Einvernehmen, ähnliche - warum nicht auch in anderen Häusern? - sollten folgen.

wr./hg.

# Riesen — Kreuzworträtsel —

1	2	3	0000 0000	4	5	6	7	0000 0000 0000	8	9	10	0000 0000	11	12	13			
14			0000 0000	15	0000 0000	16		17	18			0000 0000	19					
20		*6		21	0000 0000	22		*14				0000 0000	23		*7			
0000 0000	24				25	0000 0000	26				0000 0000	27			0000 0000			
28	0000 0000	29				30	0000 0000	31		0000 0000	32		*9		0000 0000	33		
34	35	0000 0000	36				37		*13	38					0000 0000	39		
40		41	0000 0000	42				0000 0000	43				0000 0000	44				
45	*11		46	0000 0000	47			0000 0000	48	49	0000 0000	50		0000 0000	51			
0000 0000	52			53	0000 0000	54	55			56		0000 0000	57			0000 0000		
58	0000 0000	59			60	0000 0000	61			0000 0000	62			*16		0000 0000	63	
64	65	0000 0000	66				0000 0000	67		0000 0000	68					0000 0000	69	
70		71	0000 0000	72			0000 0000	73			74	0000 0000	75		0000 0000	76		*12
77		*5							0000 0000	0000 0000	78							
79			0000 0000	80			0000 0000	81	82	83		0000 0000	84		0000 0000	85		
86		0000 0000	87				0000 0000	88		0000 0000	89			90		0000 0000	91	
	0000 0000	92					0000 0000	93			94	0000 0000	95			96	0000 0000	*1
0000 0000	97				0000 0000	98					99	0000 0000	100				101	0000 0000
102				0000 0000	103			0000 0000	104		0000 0000	105	106	0000 0000	107			108
109			0000 0000	110				0000 0000	111	0000 0000	112			113	0000 0000	114		
115		0000 0000	116		*3				117	118			*10		119	0000 0000	120	
	0000 0000	121						0000 0000	122		0000 0000	123				124	0000 0000	
0000 0000	125					0000 0000	126	*4			127	0000 0000	128		*8		129	0000 0000
130		*15				0000 0000	131				132	0000 0000	133					134
135				0000 0000	136							137	0000 0000	138				
139			0000 0000	140		*2			0000 0000	0000 0000	141			0000 0000	142			

Die Zahlen 1-16 ergeben, fortlaufend gelesen, das Lösungswort.

Es lautet: . . . . . !

# — Riesen — Kreuzworträtsel

## WAAGRECHT:

1 Semit. Gottheit 4 Berg in Thes-  
salien 8 Nordholland. Kanal 11  
Weibl. Vorname 14 Vorzeichen 16  
Gallerte 19 Weibl. Vorname 20 Boots-  
teil 22 Südfrucht 23 Lustig 24 Nie-  
derschlag 26 Mineral 27 Feuerstelle  
29 Tierherde 31 Tellurzeichen 32  
Stadt in Württemberg 34 Flächen-  
maß 36 Neigung zur Absonderung 39  
Abk.: Knock-out 40 Lat.: Sache 42  
Sinnesorgan 43 Fackelholz 44 Höhen-  
zug in Brasilien 45 Mißgunst 47  
Weibl. Vorname 48 Abk.: *Suo loco*  
50 Span. Artikel 51 Schiffstrand  
52 Geolog. Zeitalter 54 Zugewiese-  
ne Verpflegungsmenge 57 Fahrrad  
59 Klebstoff 61 Schwermetall 62  
Nachrichtenübermittler 64 Abk.: Im  
Auftrage 66 Fluß in Bayern 67 Engl.:  
Auf 68 Festkleidung 69 Lat.: Mich  
70 Ital.: Drei 72 Lat.: Und 73 Vor-  
gesetzter 75 Abk.: *Rendre ouvert*  
76 Russ. Herrschertitel 77 Haupt-  
stelle 78 Hauptstadt von Schott-  
land 79 Nebenfluß der Save 80 Lat.:  
Zu 81 Schadhafte Stelle 84 Doppel-  
konsonant 85 Antilopenart 86 Na-  
triumz. 87 Blasinstrument 88 Se-  
lenzeichen 89 Fußballtor 91 Frz.:  
In 92 Schneefrei 93 Fußglied 95  
Zahlwort 97 Saugwurm 98 Arab. Klei-  
dungsstück 100 Getreideart 102  
Nord. Gott 103 Bromz. 104 Abk.:  
*Errors excepted* 105 Frz. Felsenei-  
land 107 Überfettet 109 Fränk. Flur  
110 Sage 112 Raummaß 114 Seil 115  
Frz. Artikel 116 Physikal.-chem.  
Vorgang 120 Abk.: *Manu propria* 121  
Zeitbegriff 122 Kleiner Fluß 123  
Weiblicher Vorname 125 Zeichnung  
im Holz 126 Pastenbehälter 128  
Strafstoß beim Fußball 130 Woh-  
nung 131 Weiblicher Vorname 133  
Männlicher Vorname 135 Griechi-  
scher Kriegsgott 136 Ständchen  
138 Bindewort 139 Gutschein 140  
Ägyptische Hafenstadt 141 Zäh-  
Masse 142 Kurzwort für eine süd-  
amerikanische Großstadt

## SENKRECHT:

1 Chem. Element 2 Ostsibir. Grenz-  
fluß 3 Gegerbte Tierhaut 5 Abk.:  
Sehr gut 6 Ägypt. Zeitgott 7 Un-  
gar. Rennplatz 8 Zahlwort 9 Fluß  
in Peru 10 Lat.: Mich 11 Frz.  
Bildhauer 12 Westeurop. Inselbe-  
wohner, Mz. 13 Fisch 15 Abessin.  
Herrschertitel 17 Weibl. Vorname  
18 Tischdecke 19 Stadt in Frank-  
reich 21 Sprechen 23 Stadt in  
Schweden 25 Himalajastaat 27 Trag-  
tier der Wüste 28 Waldpflanze 30  
Blauer Stein 32 Erdteil 33 Engl.  
Adelstitel 35 Schiffstau 37 Ital.  
Musiknote 38 Russ. Fluß 39 Spiel-  
kartenfarbe 41 Deichschleuse 44  
Hafendamm 46 Zahlwort 48 Über-  
bleibsel beim Dreschen 49 Schling-  
pflanze 51 Griech. Buchstabe 53  
Klänglich 55 Flußlandschaft 56  
Frz.: Man 57 Unbezahlter Anlern-  
ling 58 Beratung 60 Stierkämpfer  
62 Männl. Stimmlage 63 Rettung  
65 Kampfplatz 69 Nebenfluß der  
Seine 71 Span. Exkönigin 73 Feu-  
ersteinmetall 74 Oriental. Kopf-  
bedeckung 76 Schweizer Kanton 82  
Nebenfluß der Rhone 83 Muskel-  
strang 87 Musikdrama 90 Schlucht  
in der Salzach 92 Altgriech. Wett-  
kampf 93 Vorwort 94 Europiumz.  
96 Verbindungsbolzen 97 Moralbe-  
griff 98 Bearbeitetes Holz 99  
Brauch 101 Staat in Hinterindien  
102 Schweizer Sagenheld 103 Orient-  
tal. Verkaufshaus 106 Werkzeug  
108 Vergrößerungsglas 110 Ägypt.  
König 111 Japan. Wegmaß 112 Abk.:  
*Summa* 113 Turnübung 116 Arznei-  
menge 117 Schrulle 118 Männl. Bi-  
belgestalt 119 Wüste in Mittel-  
arabien 121 Körperorgan 124 Men-  
schenrasse 125 Niederländ. Maler  
126 Fechtthieb 127 Staatshaushalt  
129 Ital. Barockmaler 130 Ferment  
im Kälbermagen 131 Schiffskommando  
132 Stadt in Holland 134 Abk.:  
Nord-Nordost 136 Abk.: Siehe unten  
137 Keimzelle

-----  
Diese Preise sind zu gewinnen:

1. Preis: 50g Nescafe und 1 Serie Autogrammkarten beliebter Schlagerstars
2. Preis: 10 Btl. Teefix und 1 Serie Autogrammkarten
3. Preis: 1 Serie Autogrammkarten.

# Irgendwo

"Nimm!" Werner zögerte, aber die Stimme des Alten klang freundlich und bestimmt. "Kannste ruhig nehmen, hab' schon noch welche." Krampfhaft bemüht, die Gier zu verbergen, griff Werner zu. In tiefen Zügen sog er den Rauch der Zigarette ein, spürte, wie sich ein leichtes Schwindelgefühl in ihm breitmachte. Nur ein paar Sekunden lang, - aber lange genug, um vom Alten bemerkt zu werden. "Kohldampf, wie?" Werner nickte schwach. "Kenn' ich", sagte sein Gegenüber gelassen, "weiß, wie das ist. Erst bohrt und zieht es im Magen, dann meint man, keinen mehr zu haben. Wenn nur die verdammte Schwäche nicht wäre! Mit 'ner Zigarette kann man ja ein bißchen täuschen, aber auch nicht lange..."

Er verstummte plötzlich. Aufmerksam blickte er zur Eingangstür des Wartesaals. Zwei Bahnhofspolizisten waren eingetreten und sahen sich gelangweilt um. Prall spannten sich die Uniformen über den Körpern, matt glänzte das Lederzeug. Unwillkürlich war Werner zusammengezuckt, langsam lockerte er sich wieder. Er war doch frei, konnte hingehen, wohin er wollte. Hatte seine drei Jahre abgesehen - bis auf den letzten Tag. Oder fast bis auf den letzten; ein paar Tage hatten sie ihm geschenkt: Weihnachtsamnestie. - Der Alte schien Gedanken lesen zu können, vielleicht hatte er auch nur das Zusammenzucken Werners bemerkt.

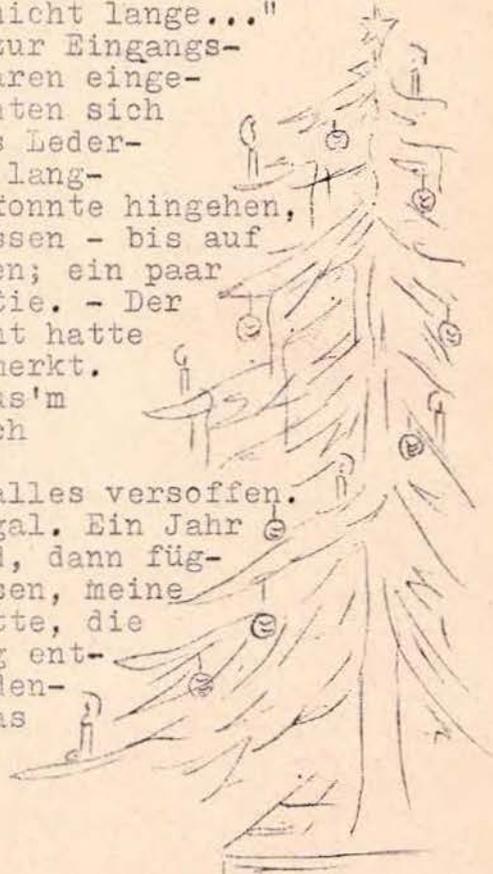
"Haste was ausgefressen? Oder kommste aus'm Knast?" Er wartete die Antwort nicht ab. "Bin auch schon 'mal dringewesen, ist schon lange her. Damals, meine Frau war gestorben, da hab' ich alles versoffen. Dann hab' ich 'n Ding gedreht, - mir war alles egal. Ein Jahr hämme mir gegeben." - Eine kleine Pause entstand, dann fügte der Alte hinzu: "Ist eine gute Frau gewesen, meine Else!" - Werner nickte nur. War es die Zigarette, die Wärme oder beides zusammen, er fühlte sich wohlig entspannt und schläfrig. An nichts mehr wollte er denken, nicht daran, wo er heute Nacht schlafen, was morgen sein würde! Aber sein Gegenüber ließ nicht locker: "Haste 'ne Unterkunft?" Werner schreckte hoch. Eben hatte er von Weihnachten geträumt - ein weiches Bett, Gänsebraten, leise Musik, Tannenduft,.....

"Nein! Ich habe keine Unterkunft! Auch nichts zum Fressen! Ich habe kein Geld mehr, und im Knast war ich auch! Willst Du noch etwas wissen?" Werner hatte die Sätze hervorgesprudelt; ihm ging die Fragerei auf die Nerven. Der Alte war verlegen.

" 'tschuldigung! Ich frage ja nicht aus Neugierde. Es ist nämlich" - er zögerte - "Du könntest 'n paar Tage bei mir wohnen, so über Weihnachten. Viel hab' ich auch nicht, aber wenigstens ein Dach über'm Kopf und was zum Essen. Und außerdem", seine Stimme wurde leiser, "außerdem wäre man nicht so verdammt allein."

Werner war mißtrauisch. "Warum willst Du das tun?" fragte er. Der Alte murmelte beinahe trotzig vor sich hin: "Hab' auch mal einen Sohn gehabt. Er war so alt, wie Du jetzt bist; ein Auto hat ihn überfahren." Er musterte Werner von Kopf bis Fuß und fuhr eifrig fort: "Du hast die gleiche Größe, seine Sachen würden Dir passen. Ist noch alles da. - Kommst Du mit?" Seine Stimme hatte zuletzt fast bittend geklungen.

Werners Mißtrauen schwand. Das da war nur ein alter Mann, einsam wie er selbst. Etwas wie Vorfreude wallte in ihm auf. Ja, er wird mitgehen, ein paar Tage Zeit haben, auszuruhen, zu vergessen und - an die Zukunft zu denken. - "Komm, Alter!" - Gemeinsam verließen sie den Wartesaal, und ihre Schritte verhallten schnell im Getriebe der Nacht. Moloch Einsamkeit hatte zwei Menschen ausgespien.



# VORWIEGEND WEITER

## Ja, ja - der Alkohol

Richter: "War der Angeklagte betrunken, als Sie ihn an dem fraglichen Abend im Park sahen?"

Wächter: "Allerdings, er lief hinter einem Glühwürmchen her und bat um Feuer!"

O+O+O

"Na, was führt Sie denn hierher?"

"Zwei Polizisten, Herr Richter."

"Ja, das sehe ich. Aber warum? Doch wohl wegen nächtlicher Ruhestörung, was?"

"O ja, Herr Richter, die hätten Sie vorhin mal brüllen hören sollen!"

O+O+O..

Zwei Juristen sitzen in einem Lokal bei einem Glas Wein. Sie diskutieren über berufliche Fragen.

"Ober", sagt der eine, "haben Sie ein Strafgesetzbuch?"

Der Ober geht zum Bufett, kommt zurück und sagt: "Meine Herren, der Wirt nimmt den Wein auch so zurück."

O+O+O

"Wie stellten Sie überhaupt fest, daß der Angeklagte betrunken war?"

"Ganz einfach, Herr Richter", antwortete der Polizist aufklärend, "als er bei der Kontrolle seinen Namen bestätigen sollte, verlangte er einen Spiegel, den er auch erhielt, dann blickte er lange hinein, ehe er uns erklärte: "Ja das bin ich!"

O+O+●

"Warum trinken Sie denn gar nichts?"

"Ich muß sehr vorsichtig sein, denn ich bekomme immer Nasenbluten, wenn ich Alkohol trinke."

"Ja das kenne ich. Bei mir endet es auch oft mit einer Schlägerei."

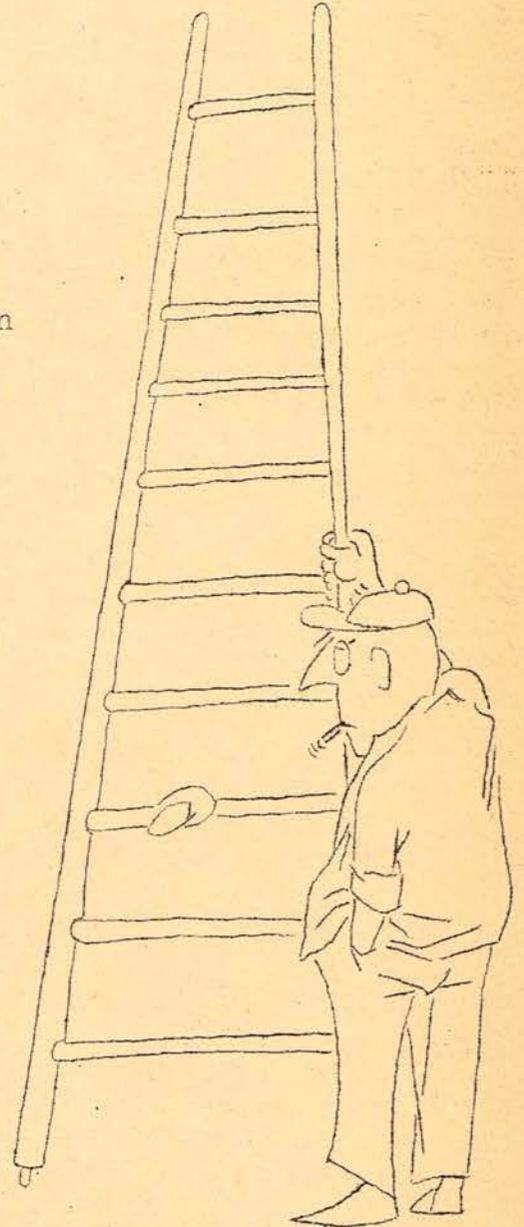
O+O+O

"Haben Sie gehört, Frau Nachbarin, der Gruber vom zweiten Stock soll ja ein Spiritist sein?"

"Nein, gehört habe ich das noch nicht, wohl aber verschiedentlich schon gerochen."

Sieh nicht auf die Flasche, sondern auf den Inhalt!

Talmud



"Toll duftest du, Darling."

"Nach Lavendel?"

"Nein, nach Cognac."

---  
Prost, Freunde!

Partei-Chinesisch für Anfänger

Plai Teh	= Totaler Geldverlust
Si Tsung	= Redner-Versammlung
Sa Tsung	= Statuten einer Si Tsung
Tsan Tsien	= Entfernung mittels Zange
Tsin Sen	= Geldvermehrung
Kwi Tschen	= Tonschöpfungen
La Tschen	= Fußbekleidung des Hausherrn
Lu Tschen	= Süßigkeiten verkleinern
Säu Gling	= Ersatz für Weckuhren
Klim Bim	= Anhäufung von Orden
Tschä Tsung	= Meist irrtümliche Annahme
Tsan Ken	= Art der Auseinandersetzung
Tsi Schen	= Sprache der Schlangen
Fi Nan Tsen	= Geldgeschäfte
Fla Kong	= Riechfläschchen
Kar Tong	= Verpackungsbehälter
Klün Ge Lei	= Vetterwirtschaft

"Papa, warum kann ein Schwein nicht radfahren?"  
"Weil es keine Daumen zum Klingeln hat, Du Dummkopf!"

o+o

Papa, ist Haschisch gegen Schnupfen?"  
"Nein, ein altdeutsches Fangspiel beim Karneval!"

o+o

Wußten Sie schon,  
... daß der Hubraum vom Mieter nicht betreten werden darf?  
o+o

Im Knast

"Na Ede, weshalb bist Du hier?"

"Wegen Kannibalismus, ich war während des Urlaubs in Braunlage und habe dort einen Harzer gefressen."

Auf dem Polizeirevier klingelt das Telephon,  
"Hilfe, Hilfe! Kommen Sie schnell!" kreischt eine Stimme.

"Wir kommen sofort. Aber was ist denn los?"

"Eine Katze ist in mein Zimmer eingedrungen."

"Aber, aber, für so eine Kleinigkeit rufen Sie die Polizei? Wer sind Sie überhaupt?"

"Der Papagei, natürlich...."

Wußten Sie schon

...daß die Pyrenäen nicht, wie Sie glauben, ägyptische Grabdenkmäler, sondern Angehörige einer Zwergengruppe in Afrika sind?

...daß Casanova nicht, wie Sie glauben, ein neuer südamerikanischer Tanz, sondern die Übersetzung von "Neuer Käse" ist?

MELDUNG

Der Deutsche Bauernverband hat mit Befriedigung festgestellt, daß die Kartoffelmieten in den letzten Jahren trotz allgemeiner Preissteigerungen nicht höher geworden sind.

Dazu meint ein Sprecher der Verbraucherverbände, daß dies vermutlich an der mangelnden Nachfrage liege. Die meisten Hausfrauen hielten es nach wie vor praktischer, Kartoffeln nicht zu mieten, sondern zu kaufen.

\* \* \* \* \*

\* Es schob eine Frau einen neuen leeren Kinderwagen \*  
\* nach Hause, und sie sagte, das sei ein Weihnachtsgeschenk für die Tochter. "Alles andere macht \*  
\* mein Schwiegersohn...." \*



## Lüftiges Silbenrätsel

Aus den Silben: Ar — bund — ein — fer —  
ge — gung — hält — kauf — lang — laub —  
le — nach — nacht — nis — plan — port —  
rest — schlag — schlüs — se — sel — spei —  
stra — trans — ur — ver — ver — walt

sind Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben — von oben nach unten gelesen — ein Ereignis, das wir allen unseren Lesern wünschen.

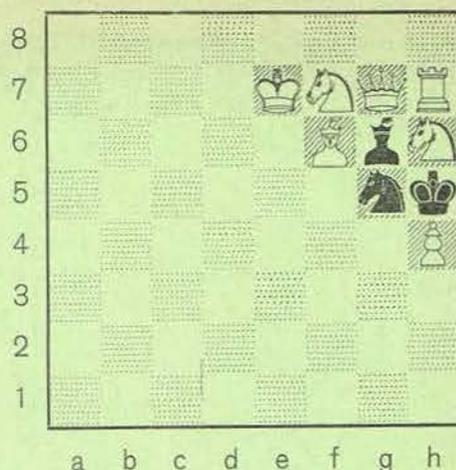
- 1) Nicht zwei Käufe
- 2) Darauffolgender Hieb
- 3) Leibesübung eines Fischproduktes
- 4) „großer“ Häftling
- 5) Überbleibsel eines Flächenmaßes
- 6) Vereinigung von Schließwerkzeugen
- 7) Nahrungsmittelentwurf
- 8) Baumschmuck eines Auerochsen
- 9) Umänderung eines Zeitbegriffes
- 10) Machtbeziehung

**Auflösung:** Zahlenrätsel aus XI/70

- |           |            |
|-----------|------------|
| 1) Newton | 8) Eroika  |
| 2) Epikur | 9) Niveau  |
| 3) Ubangi | 10) Busoni |
| 4) Brokat | 11) Urteil |
| 5) Agonie | 12) Revers |
| 6) Narwal | 13) Guinea |
| 7) Dublin |            |

Lösungswort: **Neubrandenburg**

## Schachproblem



Weiß zieht  
Matt in 2 Zügen!

### Problem-Lösungen aus XI/70

**Nr. 17: Weiß zieht u. setzt im zweiten Zuge matt.**

1. Tb7! — Td8
2. Sd7† — matt

**Nr. 18: Weiß zieht u. setzt im zweiten Zuge matt.**

1. Sg4! — Sa8
2. Dd5† — matt

### Hallo Schachfreunde!

So hieß es vor neun Monaten, als wir den Problem-Lösewettbewerb starteten; mit den vorstehenden Lösungen hat er seinen Abschluß gefunden.

Das Ergebnis ist betrüblich!

Von den ursprünglich 10 Einsendern aus allen Häusern blieben — bis auf einen — alle „auf der Strecke“.

Schon deshalb gehörte ihm der erste Preis. Außerdem hat er aber seine „Konkurrenten“ um Längen geschlagen.

Hier die Reihenfolge der Gewinner:

1. Peter Un., Haus III = 16 richtige Lösungen
2. Otto Haa., Haus II = 4 richtige Lösungen
3. Franz Ci., Haus III = 3 richtige Lösungen

Die Gewinne werden in den nächsten Tagen zugestellt. 'der lichtblick' gratuliert!

### Auflösung: Kreuzworträtsel aus XI/70

**Waagrecht:** 1 Ekeln, 4 Greis, 6 Mohr, 9 Sol, 11 Sir, 12 Padua, 13 Atom, 14 Pol, 15 Her, 17 Tal, 19 See, 20 Elam, 23 Mater, 25 HC, 26 Don, 29 Von, 30 Nah, 31 Katalonien, 33 Rum, 35 Ran, 36 Bonn, 37 Dur, 40 Lab, 42 Nadeln, 44 Ga, 45 Gala, 47 Ner, 48 Dill, 49 Das, 50 Perl, 52 Lie, 54 Tat, 55 Dohlen, 57 Eta, 59 Kamm, 60 Kar, 61 Arg, 63 Maer, 64 Ego, 65 Wo, 66 Ren, 67 Ohr, 68 Ester, 69 Gilde, 70 Satan, 71 Alge.

**Senkrecht:** 1 Eschen, 2 Kogel, 3 Note, 5 Eidam, 6 Maler, 7 Hut, 8 Rausch, 10 Toll, 12 Posen, 16 Radar, 18 Lavendel, 21 Motala, 22 Grob, 24 Ton, 25 Ham, 27 Nana, 28 Onon, 30 Nur, 32 Inan, 33 Rund, 34 Magdeburg, 38 Baltimore, 39 Saat, 41 Boehmen, 43 Erie, 44 Glas, 46 Erl, 50 Pomade, 51 Lek, 53 Etage, 55 Dam, 56 Nacht, 58 Arosa, 62 Bei, 65 Weg.

# Freiheit

Man erzählt sich  
Von der freiheit.  
Die freiheit ist  
Ein begriff  
Für ein ding  
Das der welt  
Fremd geworden ist.  
Sie ist nicht dort  
Wo man sie sucht —  
Und nicht so  
Wie man meint.

Die freiheit  
Liegt gebündelt  
In den brieftaschen  
Der reichen  
Die sie  
Mißbrauchen.

*Martin Buchhorn*

---

**der lichtblick**

unabhängige unzensurierte Gefangenenzeitung

**Herausgeber:** Redaktionsgemeinschaft

**Redaktion:** 1 Berlin 27 (Tegel), Seidelstraße 39, III

Namentlich gezeichnete Artikel sind Beiträge anstaltsfremder Personen. — Für veröffentlichte Leserbriefe sind die Einsender verantwortlich. Die Redaktion behält sich die Kürzung von Leserbriefen vor. Beiträge und Leserbriefe decken sich nicht immer mit der Meinung der Redaktion. Die Zeitschrift erscheint monatlich.

**Redaktionsschluss** für die Januar-Ausgabe: 3. Januar 1971